

Völkerbundrat zusammengesetzt.

Der Reichsaussenminister zur internationalen Wirtschaftslage. Der Völkerbundrat trat in Genf unter dem Vorsitz des irischen Ministerpräsidenten de Valera zu seiner 68. Tagung zusammen. Nach einer Trauerkundgebung für den Danziger Völkerbundkommissar Grafen Gravin wurde die Sitzung zum Zeichen der Trauer für fünf Minuten unterbrochen. Der Rat ging dann zur Behandlung der auf der Tagesordnung stehenden Fragen über.

Reichsaussenminister von Neurath berichtete über die Arbeiten des Wirtschaftsausschusses des Völkerbundes und unterstrich hierbei die Bedeutung des Geschäftsberichtes dieses Ausschusses, der fast ausschließlich der Verschärfung der Bedingungen des internationalen Handels gewidmet ist. Aus dem Bericht gehe eindeutig hervor, wie dringend notwendig heute eine enge internationale Zusammenarbeit sei, um wirksam die Auswirkungen der Wirtschaftskrise zu überwinden. Erfreulicherweise sei diese Überzeugung allgemein im Völkerbund begriffen. Von Neurath wies sodann in diesem Zusammenhang auf die Arbeiten der kommenden Weltwirtschaftskonferenz hin.

Vertrauliche Besprechungen in Genf.

In internationalen Kreisen Genf wurde viel bemerkt, daß der englische Außenminister Simon bereits am ersten Tage der Konferenz die Initiative ergriffen hat, um eine persönliche Unterredung mit dem deutschen Außenminister herbeizuführen. Simon begab sich ins Hotel Carlton, den Sitz der deutschen Abordnung. Die Unterredung fand ohne Zeugen statt. Damit haben die allgemein mit Spannung erwarteten vertraulichen Besprechungen zwischen Deutschland und europäischen Hauptmächten begonnen. Man nimmt an, daß diese Besprechungen bis zum Wiederentreffen Herriots eine gewisse Klärung herbeiführen werden.

Zinsfrage und Kontingente.

Kabinettsberatungen abgeschlossen.

Das Reichskabinett schloß in einer mehrstündigen Sitzung die Beratung der hauptsächlich landwirtschaftlichen Fragen, darunter die Zinsfrage und die der Kontingente ab. Es wurde völlige Einigkeit erzielt. Über den Inhalt der Beschlüsse des Reichskabinetts verlautet jedoch nichts. Vielmehr wird die Öffentlichkeit auf die für Montag angelegte Mündner Rede des Reichsernährungsministers von Braun verwiesen, in der das Regierungsprogramm bekannt gegeben werden soll.

Die Veränderungen im auswärtigen Dienst.

Die neuen deutschen Votschaster für Rom, London und Paris ernannt.

Der Reichspräsident hat den bisherigen Votschaster in Paris, von Hoersch, zum Votschaster in London, den bisherigen Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt, Roland Röcher, zum Votschaster in Paris, und den bisherigen deutschen Gesandten in Belgrad, von Haffel, zum Votschaster in Rom ernannt. Der bisherige Votschaster in Rom, von Schubert, ist zur Disposition gestellt worden. Weitere Veränderungen im deutschen auswärtigen Dienst erfolgen vorläufig nicht.

Die Städte zur Verwaltungs- und Finanzreform.

Präsident Dr. Müller vor der Presse.

An Stelle der aus Sparmaßregeln auszufällenden Jahresversammlung halten der Deutsche und der Preussische Städtetag gegenwärtig in Weimar erweiterte Vorstandssitzungen ab, an denen zahlreiche Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadtverordnete großer und mittlerer Städte teilnehmen. Der Präsident des Deutschen Städtetages, Dr. Müller, führte vor Pressevertretern u. a. aus:

„Reform des Staats- und Verwaltungsaufbaus ist dringendes Gebot. Nur auf einer gesunden und kraftvollen Selbstverwaltung der Gemeinden baut sich organisch eine gute Staatsverwaltung auf. Es ist deshalb notwendig, die Verfassung der gemeindlichen Selbstverwaltung den jetzigen Bedürfnissen in vollem Umfang anzupassen. Es ist bedauerlich, daß die preussische Verwaltungsreform zunächst allein die staatlichen Angelegenheiten regelt; ein solches Verfahren birgt die Gefahr unorganischer Lösungen in sich. Das Ziel der preussischen Verwaltungsreform ist, die Verwaltung in einer einzigen Mittelinstanz zusammenzufassen, die

Einheitslichkeit der Verwaltung der Provinz

sicherzustellen und für die Einordnung der preussischen Mittelinstanzen in eine künftige Reichsreform vorzuführen. Diese Ziele sind zu billigen; zweifelhaft ist, ob der gewählte Weg richtig ist.

Alle Reformmaßnahmen in schwerer Zeit sollen die Städte instand setzen, ihre großen, für Stadt und Volk gleich bedeutsamen Aufgaben zu erfüllen. Im Vordergrund steht die schwere Sorge: werden die Städte auch in den kommenden Krisenmonaten instand sein, die Erwerbstätigen zu ernähren? Seit Mitte Juni ist die Zahl der Wohlfahrtsdienstlosen stark gestiegen.

Der gesamte Fehlbetrag der Gemeinden für 1932 wird sich auf 500 bis 600 Millionen Mark belaufen. In wenigen Monaten werden viele Stadtverwaltungen vor der ersten Frage stehen, ob sie die Zahlung der Unterstützungen oder ihren Ansehbienstand einstellen sollen.

Die Pläne und Maßnahmen der Reichsregierung für Arbeitsbeschaffung werden von den Städten begrüßt. Mit der finanziellen Neuordnung der Arbeitslosenhilfe würde im Rahmen der Befriedigung des ordnungsmäßigen Bedarfs ein besonders starker Antriebs der Wirtschaft erfolgen. Es ist eine Forderung der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit, daß bei einem Wiederaufstieg der Wirtschaft zunächst die langfristige Arbeitslosen eingekleidet werden. Unter diesen Umständen gewinnt auch die alte Forderung der Gemeinden nach

Vereinheitlichung der Arbeitslosenhilfe

neue und erhöhte Bedeutung. Bei der Reform der Sozialversicherung und sozialen Fürsorge sollte man sich auf eine verständige Rationalisierung und Vereinfachung der Verwaltung beschränken und alle Maßnahmen vermeiden, die sich unsozial auswirken können.

Ladung der Regierung vor den Reichstagsausschuß.

Entsprechend dem Beschluß des Überwachungsausschusses sind die Vorladungen an den Reichskanzler, den Reichsinnenminister, den Reichsaussenminister und den Staatssekretär der Reichsjustiz hinausgegangen. Die vier Vertreter der Reichsregierung sollen am Dienstag als Zeugen über die Vorgänge in der Reichstagsitzung vom 12. September vernommen werden. Nach Abschluß dieser öffentlichen Untersuchung wird der Ausschuß seine Beratungen als Überwachungsausschuß wieder aufnehmen. Schon am Dienstag steht auch die Beratung der Anträge zur Aufhebung von Notverordnungen auf der Tagesordnung.

Der auswärtige Ausschuß des Reichstages dürfte kaum vor der Rückkehr des Reichsaussenministers aus Genf zusammenberufen werden.

Mitglieder des Reichskabinetts erscheinen im Untersuchungsausschuß.

Zweck Klärung von Unrichtigkeiten.

Die Ladung der Mitglieder des Reichskabinetts, nämlich des Reichskanzlers, des Reichsinnenministers, des Reichsaussenministers und des Staatssekretärs Wand, durch den Untersuchungsausschuß des Reichstages für Dienstag 15 Uhr ist nunmehr beim Reichskabinett eingegangen. Das Kabinett hat beschlossen, daß die geladenen Herren mit Ausnahme des in Genf weilenden Reichsaussenministers dieser Zeugenladung Folge leisten, und zwar aus dem alleinigen Grunde, weil soviel entstellende und unrichtige Aussagen im Ausschuß erfolgt seien, daß es dringend notwendig sei, den tatsächlichen Verlauf der Dinge vor der deutschen Nation klarzustellen. Im übrigen bleibt es bei der alten Auffassung der Reichsregierung, daß die Mitglieder der Regierung im Sinne der politischen Vertretung erst dann in den Ausschüssen wieder erscheinen werden, wenn sowohl der Reichstagspräsident als auch die Ausschüsse selbst sich auf den Standpunkt stellen, daß die in der letzten Reichstagsitzung erfolgte Abstimmung rechtswirksam sei.

Kein Abbau der Osthilfe.

In der Öffentlichkeit gehen Behauptungen um, daß die jetzige Reichsregierung einen Abbau der Osthilfe plane. Die Behauptungen knüpfen an einen Erlaß des Reichskommissars für die Osthilfe an, der sich auf die Feststellung der entschuldungsfähigen Betriebe und auf die Ernteaufbauregeln bezieht. Von zuständiger Seite wird diesen Behauptungen entgegengetreten und dabei folgendes festgestellt:

Die durch Erlaß vom 9. September angeordneten Verhandlungen mit den Gläubigern der ersten Hypothek haben den Zweck, auch die nicht entschuldungsfähigen Betriebe vor dem Zusammenbruch zu schützen. Soweit dabei die ersten Hypothekengläubiger in der Lage sind, die Betriebe selbst zu übernehmen, wird dafür Sorge getragen werden, daß es sich nur um eine Übergangsmäßigkeit handelt. Der Reichskommissar hat seine Anweisungen herausgegeben, die auf ein vorzeitiges Eintreten der Ernteaufbauregeln hinarbeiten. Vielmehr sind schon bei Vermittlung der Ernteaufbauregeln die Fälligkeiten so abgestimmt worden, daß in keiner Weise eine Deutlichung der Getreidemärkte eintritt. Bezüglich der Entschuldungsbriefe als Steuerzahlungsmittel wird festgestellt, daß das Reichsfinanzministerium als Stäubiger eines entschuldeten Betriebes für seine Steuerforderungen Entschuldungsbriefe entgegennimmt. Darüber hinaus ist das Reichsfinanzministerium bereit, von anderen mit Entschuldungsbriefen abgefundenen Gläubigern für Steuer- und Zollforderungen in gleicher Weise Staatspapiere in Zahlung zu nehmen. Das Reichsfinanzministerium ist jedoch nicht in der Lage, allgemeine Steuerzahlungen in Entschuldungsbriefen anzunehmen.

Rückgang der Reichssteuerüberweisungen.

Im August sind dem Lande Sachsen an Reichssteuerüberweisungen 4,76 gegen 16,14 Millionen M. im August 1931 zugeflossen, den Gemeinden und Bezirksverbänden 5,87 gegen 17,97 Millionen Mark im August des Vorjahres. Auch die Landessteuereinnahmen waren, wenn auch nur verhältnismäßig unbedeutend, geringer; sie beliefen sich auf 7,02 gegen 7,66 Mill. Mark im August 1931.

Soziale Forderungen der DNVP.

Für Ausmerzungen der Härten aus der Notverordnung.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion war nach Auflösung des Reichstags nochmals zusammengesetzt, um zu den durch die Notverordnungen der Regierung von Papen aufgeworfenen sozialen Fragen Stellung zu nehmen. Nach einem einleitenden Bericht des Fraktionsmitgliedes Dr. Erich Schmidt wurde eine Erklärung beschlossen, in der im Hinblick auf das von der SPD. angeforderte Volksbegehren vor dem parteipolitischen Versuch gewarnt wird, das volkswirtschaftliche und soziale Rettungswort der Reichsregierung zu führen und alle nationalen und verantwortungsbewußten Volksteile aufgerufen werden, durch gemeinsame Arbeit zu einer raschen Überwindung der Arbeitslosigkeit und damit zu der Möglichkeit der Erfüllung der berechtigten Forderungen der Angestellten und Arbeiter zu kommen.

Die Fraktion richtet ferner ein Schreiben an die Reichsregierung mit Forderungen und Vorschlägen zur Ausmerzungen der offensichtlichen in den letzten Notverordnungen enthaltenen sozialen Mängel und zur Sicherung einer wirksamen, die Rechte der Angestellten und Arbeiter während der sozialen Form auf Grund der in der Notverordnung vom 5. September erteilten sozialpolitischen Vollmachten.

Die Fraktion erneuert das Bekenntnis der DNVP zu einer gleichberechtigten Stellung aller Berufsstände und somit auch der Arbeiter und Angestellten innerhalb des Staates und insbesondere bei der Lösung der wirtschaftspolitischen und sozialen Aufgaben. Die DNVP werde gerade unter der Führung Hugenberg immer für diesen Grundhalt einreten. Sie ist dabei der Auffassung, daß es Aufgabe der Staatsführung ist, vor allem die deutsche Arbeiterschaft in den Neubau des Nationalstaates vollwertig einzugliedern.

Kabinettsrat in Paris.

Einmündige Billigung der Ausführungen Herriots.

In einem ungewöhnlich lange andauernden Pariser Kabinettsrat berichtete Herriot über die außenpolitische Lage und legte anschließend die Ideen dar, die er in seiner Rede am Sonntag behandelte. Die Ausführungen des Ministerpräsidenten wurden einstimmig gebilligt.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 24. September 1932.

Merktblatt für den 25. und 26. September.

Sonnenaufgang 5⁵⁹ 5⁵⁹ | Mondaufgang — 0⁵⁹
Sonnennuntergang 17¹⁷ 17¹⁷ | Monduntergang 16¹⁶ 16¹⁶
25. September, 1849: Der Komponist Joh. Strauß (Vater) gestorben.
26. September, 1759: Generalfeldmarschall Graf Jork von Bartenburg geboren.

Wie wird das Wetter?

Am Ende der Vorwoche trat überraschend ein völliger Witterungsumschlag ein. Das ziemlich kräftige Hochdruckgebiet, das länger anhaltendes Spätsommerwetter zu garantieren schien, wurde durch ein plötzlich auftauchendes Tief zerstört. Die Folge davon waren in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag und am Sonntag sehr starke Regenfälle und vereinzelte Gewitter, die sich am Montag und Dienstag wiederholten. Dann trat eine vorübergehende Aufbesserung ein, die jedoch eine kräftige Abkühlung brachte. Aus den deutschen Mittelgebirgen, insbesondere aus dem Harz und aus dem Riesengebirge werden die ersten stärkeren Fröste gemeldet. Auf der Schneeföhne wie auf dem Brocken ging das Quecksilber bis auf drei Grad Celsius unter Null; gleichzeitig wurde Schneefall gemeldet. Auch in niedrigeren Lagen kam es bereits zu Nachtfrösten. Die Besserung, die Mitte der Woche eintrat, dürfte nur vorübergehend sein. Neue Stürmsgebiete sind bereits im Anzug, so daß mit neuen Niederschlägen in den nächsten Tagen gerechnet werden muß. Dabei werden allerdings die Temperaturen wieder etwas ansteigen.

Marktkonzert der Städtischen Orchesterschule

Sonntag, 25. September 11—12 Uhr vorm. Abschlußkonzert.

1. „Perpetuum mobile“, Marsch von F. v. Blon.
2. Ouvertüre „Romantique“ von Reyer-Bela.
3. Mimosa-Walzer a. d. Op. 11. „Die Geisha“ von E. Jones.
4. Armeemarsch Nr. 7 von W. Simon.
5. Paraphrase über „Nacht uns alle fröhlich sein“ v. G. Gärtner.
6. Wilsdruffer Schützenmarsch „Vorwärts immer, rückwärts nimmer“ von E. Kömlich.

Herzlicher Sonntagsgast (nur drinacbe Käl): Sonntag, den 25. September: Dr. Koch-Grumbach und Dr. Bollburg-Seeligsbad.

Klein-Kirmes oder Rasselbude. Als Ausklang der Kirmes folgt morgen die Klein-Kirmes, der der Volksmund den Namen „Rasselbude“ gegeben hat und die als solche weit und breit bekannt ist. Da, in früheren Jahren da wars sogar so, daß zur Rasselbude mehr Fremde nach Wilsdruff kamen als zur eigentlichen Kirmes. Wenn das Wetter sich hält, und es ist eigentlich keine Ursache dafür, daß es das nicht tut, da wird der Betrieb auf dem Schützenplatze auch morgen wieder ein recht lebhafter sein. Die Schützen geben auch der Rasselbude erst wieder den richtigen Schwung. Sie stellen morgen Sonntag nachmittags 1 Uhr in der „Tonhalle“, holen um 2 Uhr die Fahnenabordnungen der bestreuten Vereine usw. im „Alder“ ab und ziehen dann wieder durch die Straßen hinaus nach dem Schützenplatze, wo sie das Schießen nach Preis- und Ehrenscheibe fortsetzen. Damit die Rasselbude nicht zu kurz abreist, veranstalten die Bieranten am Montag nachmittags ein Kinderfest, zu dem die Kinder nachmittags 2 Uhr auf dem Marktplatz stellen. Bei eindringender Dunkelheit wird ein großes Brillantfeuerwerk abgebrannt, wie es in Wilsdruff noch nicht gesehen wurde. Auch das ist Grund, am Montag noch einmal den Festplatz aufzusuchen.

Eine hochinteressante Ausstellung von Arzneidrogen im Urzustande ist gegenwärtig in den Schaufenstern der hiesigen Wewenapotheke zu sehen. Aus aller Herren Länder ist das kostbare und für die leidende Menschheit unentbehrliche Gut zusammengebracht. Da sieht man russische und chinesische Chinarinden, Baelfrüchte, die weiße Seifenröhre, Honburas-Sarsaparill, Chinarinde, Faulbaumrinde, Quassiholz, Schanghaier Abarbarer und vieles andere mehr. Auch eine Original-Verpackungsbaut für Sarsaparill ist mit ausgestellt. Das Publikum wird hierdurch besonders darauf aufmerksam gemacht.

„Eine Studienfahrt durch das heutige Frankreich“. In einer gemeinsamen Versammlung des Arbeitgeber-Schulverbandes der Industriellen, des Gewerbevereins und des Vereins für Handel und Gewerbe am Dienstagabend 8 Uhr hält der erst kürzlich aus Frankreich zurückgekehrte Syndikus Bögel-Cosmannsdorf einen Vortrag über „Eine Studienfahrt durch das heutige Frankreich“. Mitglieder, Angehörige und Freunde der einladenden Vereine sind herzlich eingeladen.

Der Ortsausschuß für Handwerk und Gewerbe hält nächsten Montag nachmittags 5 Uhr im „Alder“ wieder einmal einen Sprechtag ab. Als zweiter Punkt steht Innungsausschuß betr. auf der Tagesordnung.

Chormeister-Versammlung. Am Sonntag, den 2. Oktober findet die Versammlung aller Chormeister der im Sängerbund Meißner Land vereinigten Männergesangsvereine in Delers Gaststätte in Meißner statt. Einladung dazu ist an alle Chormeister ergangen. Unter Vorsitz des Bundeschormeisters Iwan Schönebaum-Riesla steht folgende Tagesordnung zur Beratung: 1. Stellungnahme zu dem vom Ratsausschuß vorgeschlagenen acht Chören für das Bundesfest-Programm 1934: Niederbuch des Deutschen Sängerbundes Nr. 438, 409, 483, 455, 410, 461, 429, 414. Von diesen sollen die ersten 4 als Pflichtchöre für 1932/33, die letzten 4 als Pflichtchöre für 1933/34 gelten. 2. Stellungnahme zu den 6 aus früheren Bundesfest-Programmen zu wiederholenden Pflichtchören: Nr. 159, 375, 298, 50, 191, 352. 3. Anträge und Anregungen (evtl. auch für ein Sängertreffen 1933). 4. Kurze gemeinsame Probe der anwesenden Chormeister zu den unter 2. erwähnten 6 Chören (Chormeistergruppe). An die um 12 Uhr beginnende Versammlung schließt sich um 14 Uhr ein gemeinsames Mittagessen und 14.45 Uhr ein Spaziergang nach der Stadtparkhöhe, wo 16.30 Uhr die „Chormeistergruppe“ die unter Punkt 2. der Tagesordnung angeführten Chöre singen wird. Eine größere Anzahl der Chormeister, namentlich die aus dem preussischen Kreis Riebenwerda, wird 17.36 Uhr Meißner verlassen. Die Zurückbleibenden

Tagespruch.

Schönheit ist ein Empfehlungsbrief des Schöpfers. Weh, wenn sie der Mensch zum Fallstrick der Sünde mißbraucht!

Wie Bismarck preussischer Ministerpräsident wurde.

Vor 70 Jahren, am 24. September 1862, wurde der „Wirkliche geheime Rat von Bismarck-Schönhausen“ vom König Wilhelm von Preußen zum preussischen Staatsminister ernannt und mit dem Vorsitz im Staatsministerium beauftragt. Das war die Folge eines Konfliktes, der zwischen dem am 6. Mai 1862 gewählten preussischen Landtag und der preussischen Regierung ausgebrochen war, weil der Landtag die angeforderten Kosten für die Reorganisation des Heeres gestrichen hatte.

Dieser Entschluß wurde dem König nicht leicht, denn der „Feuergeist“ Bismarck war nicht sein Mann. Lange Zeit trug sich König Wilhelm damals mit dem Gedanken an Abdankung, weil sein Volk, sein Landtag, ja sogar Gemahlin und Sohn ihn nicht verstehen wollten, wie er glaube. Vor Bismarck, „dessen Naturkraft über alles Überkommene souverän hinwegsprang“ (wie es in einem Geschichtswerke heißt), spürte er ein gewisses Unbehagen. Aber er überwand sich selbst und flüchtete zu dem „Retter in der Not“. Im Park von Babelsberg fanden am 22. und 23. September bedeutungsvolle Unterredungen statt. Bismarck wies die Thronensignaturkunde des Königs zurück und erklärte sich bereit, die Befehle des Königs auch dann auszuführen, wenn er selbst sie nicht für richtig hielt.

Die Forderungen der Post- und Telegraphenbeamten.

21. Verbandstag des Reichsverbandes.

Der 21. Verbandstag des Reichsverbandes Deutscher Post- und Telegraphenbeamten hielt seine letzte Vollversammlung ab. In dem Abschnitt Besoldungsrecht und Beamtenrecht wird in den angenommenen Entschlüssen hervorgehoben, daß die infolge der Notverordnungsmaßnahmen eingetretenen Einkommens Kürzungen die Bezieher geringerer Einkommen besonders schwer betrafen. Weiter wird die schärfste Bekämpfung der auf Überführung der Reichspost in eine nach privatwirtschaftlichen Grundsätzen geleiteten Gesellschaftsform gerichteten Bestrebungen gefordert.

In sozialpolitischer Hinsicht fordern angenommene Anträge u. a., daß unbedingt noch eine in einem Verhältnis zur Höhe der Gehaltskürzungen stehende weitere Senkung der Mieten erfolgt. Zur Personalpolitik wurden Anträge angenommen, die verlangen, daß schnellstens weitere Maßnahmen getroffen werden, die die Beamten gegen die in letzter Zeit häufig auftretenden Überfälle besser schützen.

Kampf um die Sondergerichte.

Die Sondergerichte vor dem Preussischen Landtag.

(20. Sitzung.) tt. Berlin, 23. September.

In der Sitzung des Preussischen Landtages erhielt zunächst Abg. Rube (Nat.-Soz.) außerhalb der Tagesordnung das Wort zu einer persönlichen Erklärung. Darin heißt es: Der Abg. Steuer (Dtn.) hat in seiner gestrigen Rede erklärt, ich hätte ihm gegenüber Dr. Bracht als den für uns Nationalsozialisten in Frage kommenden Ministerpräsidenten genannt.

In einer Bemerkung zur Geschäftsordnung weist Abg. D. Koch-Schönhausen (Dtn.) den in der gestrigen Sitzung des Landtages über den Abg. Steuer von nationalsozialistischer Seite gemachten Juxur „Judenjunge“ zurück.

Abg. Steuer (Dtn.) betont, er hätte in seiner gestrigen Rede gesagt, der Abg. Rube habe ihm erzählt, daß ein Oberbürgermeister einer westlichen Großstadt als Ministerpräsidentenkandidat in Aussicht genommen sei.

Abg. Rube (Nat.-Soz.) erwidert hierzu, er habe sich vor seiner Erklärung ausdrücklich das Stenogramm der Rede des Abg. Steuer angesehen. Er denke gar nicht daran, zu irgendeiner Zeit mit dem Abg. Steuer über Koalitionsfragen zu sprechen. Was den Juxur „Judenjunge“ anlangt, so nehme er, der Redner, keinen Anstand, für seine Partei zu erklären, daß er diesen Juxur bedauere und die Fraktion ihn nicht aufrechterhalte.

Der Landtag nahm dann nach kurzer Aussprache einen nationalsozialistischen Antrag an, der die Regierung ersucht, unverzüglich bei der Reichsregierung die sofortige Aufhebung der Verordnung des Reichspräsidenten über die Bildung von Sondergerichten

vom 9. August 1932 zu fordern. Annahme fand auch ein sozialdemokratischer Antrag, worin das Staatsministerium ersucht wird, alle von den Sondergerichten gefällten Urteile mit größter Beschleunigung nachzuprüfen und in allen geeigneten Fällen durch Begnadigung unverhältnismäßig schwere Strafen entsprechend herabzusetzen.

Ferner nahm der Landtag einen nationalsozialistischen Antrag an, worin das Staatsministerium ersucht wird, in den Strafsachen, in denen auf Grund der Entschlüsse vom 16. Juni 1932 eine Strafunterbrechung oder Nichtvollstreckung (es handelt sich um bestimmte politische Straftaten, D. Red.) angeordnet worden ist, die Strafe weiterhin nicht zu vollstrecken bzw. falls inzwischen eine Vollstreckung wieder angeordnet ist, sie zu unterbrechen.

Schließlich nahm der Landtag auch noch einen nationalsozialistischen Antrag an, wonach die Angeklagten des Berliner Helsenberg-Prozesses aus der Untersuchungshaft entlassen werden sollen.

Bekannt wurde ein Antrag des Beamtenausschusses, der den Reichskommissar ersucht, bei der Durchführung der Verordnung über die Neugliederung von Landkreisen dafür zu sorgen, daß die ausgeprochenen

Kündigungen von Angestellten der Landkreise und Amtsgerichte sofort rückgängig gemacht werden.

Das Haus beschäftigte sich dann mit Anträgen des Handelsausschusses über Bergbaufragen.

Die vom Ausschuss vorgelegten Anträge wurden vom Landtag bekräftigt. Das Staatsministerium wird ersucht, die Bestimmungen zum Schutze des Lebens der Bergarbeiter in aller Schärfe anzuwenden. Durch die Verfügung sollen die gesetzlichen Betriebsverordnungen ermöglicht werden, bei dringender Gefahr für Leben und Gesundheit der Bergarbeiter bestimmte Arbeitsstellen stillzulegen, bis die Entscheidung der Aufsichtsbehörde herbeigeführt ist.

Ein weiterer Antrag ersucht das Staatsministerium, alle Maßnahmen zu ergreifen, um den Betrieb des Pelner

Walzwerks und der Zister der Hütte aufrechtzuerhalten. Ebenso wurde der sozialdemokratische Antrag gegen die beabsichtigte Stilllegung der Zister „Präsident“ bekräftigt.

Das Haus ging dann zur zweiten Beratung des nationalsozialistischen Gesetzentwurfs über die Vorverlegung der Gemeindevahlen auf den 6. November über. Im einzelnen sollen nach einem neuen Antrag der Nationalsozialisten außer den Gemeindeparlamenten auch die Provinziallandtage, Kommunalparlament und Kreisräte gewählt werden.

Abg. Brüdner (Nat.-Soz.) begründete den Antrag. Die Neuwahlen würden auch eine vernünftige Verwaltungsreform zur Folge haben. Jeder neue Wahlkampf sei um so mehr zu begrüßen, als auch durch die Gewerkschaften ein großes Erwachen gehe und ihre blinde Hassstellung gegenüber dem Nationalsozialismus in Zukunft einer wohlwollenderen Neutralität weichen werde.

Abg. Henken-Godeberg (Ztr.) Die Gemeinden müßten vor den Gefahren und Erschütterungen neuer Wahlen angesichts der allgemeinen Notlage bewahrt werden.

Abg. Karntsch (Soz.) betonte, daß die Sozialdemokratie eine neue Wahl nicht scheute, aber gegenwärtig keine Notwendigkeit dazu sehe.

Der Preussische Landtag verabschiedete dann den nationalsozialistischen Gesetzentwurf. Die Gemeindevahlen sollen danach also gleichzeitig mit den Reichstagswahlen stattfinden. Für den Gesetzentwurf stimmten außer den Nationalsozialisten nur noch die Kommunisten. Das Gesetz wird nunmehr dem Staatsrat zugeleitet. Es ist anzunehmen, daß der Staatsrat Einspruch erheben wird.

Das Haus setzte dann die unterbrochene Aussprache über die Haushaltsnotverordnung

fort. Mit der Beratung verbunden waren u. a. die Vabepollzeiverordnung Dr. Brachts und ein kommunistischer Antrag auf Amtsenthebung des Berliner Polizeipräsidenten Dr. Melcher.

Abg. Schmelzer (Ztr.) erklärte, die wichtigste Aufgabe des Parlaments sei es, durch Mehrheitsbildung eine gesunde Staatsführung zu gewährleisten.

Abg. Kunz (Komm.) wandte sich gegen die Nationalsozialisten und erklärte u. a., die SA, die dreimal zur Revolution angetreten, aber immer wieder zurückgerufen sei, sei dieses Spiel überdrüssig.

Abg. Wiegand (DVP.) gab eine Erklärung ab, in der dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben wird, daß der Landtag bisher noch keinen verantwortlichen Ministerpräsidenten gewählt habe. — Darauf kam es wieder zu einer Unterbrechung der Sitzung.

Der staatsparteiliche Abgeordnete Kusche konnte sich infolge des dauernden Lärmens der Nationalsozialisten nicht verständlich machen. Da es dem amtierenden Vizepräsidenten von Arles (Dtn.) nicht gelang, die Ruhe wiederherzustellen, verließ er seinen Platz, womit die Sitzung unterbrochen war.

Nach einer Pause eröffnete Vizepräsident Dr. von Arles wieder die Sitzung. Er teilte mit, daß es ihm nicht möglich gewesen sei, vorher die Ruhe aufrechtzuerhalten, weil er die Namen der Ruhelörer nicht getannt habe und sie deshalb nicht habe zur Ordnung rufen können. Er bitte die Abgeordneten, jetzt Ruhe zu bewahren, damit die Verhandlungen fortgesetzt werden könnten. Als Abg. Kusche hierauf zur Fortsetzung seiner Ausführungen das Wort erhielt, verließen die Nationalsozialisten bis auf wenige Abgeordnete den Saal. Der Redner verteidigte den ehemaligen Reichsfinanzminister Dietrich gegen Vorwürfe des Abg. Rube (Nat.-Soz.).

Der Preussische Landtag schloß dann die Aussprache über die Haushaltsnotverordnung ab und verwies diese Notverordnung sowie die damit verbundenen Gegenstände an den Hauptausschuß. Ein kommunistischer Antrag auf Aufhebung sämtlicher Zettungsverbote und auf Amtsenthebung des Berliner Polizeipräsidenten Dr. Melcher wurde mit den Stimmen der Nationalsozialisten, Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen.

Annahme fand auch ein nationalsozialistischer Antrag, der das Staatsministerium ersucht, auf die Reichsregierung dahin einzuwirken, aus der für das Arbeitsbeschaffungsprogramm vorgeschlagenen Summe von etwa 200 Millionen Mark einen Betrag von etwa 25 Millionen Mark für die Kleinrentenindustrie bereitzustellen und bei allen staatlichen Aufträgen die Kleinrentenindustrie stärker als bisher zu berücksichtigen.

Das Haus erteilte dem Präsidenten die Ermächtigung, von sich aus nach Bedarf den Termin der nächsten Landtagsführung festzusetzen. Falls nicht besondere Umstände eintreten, ist mit dem Wiederzusammentritt des Landtages erst nach den Reichstagswahlen zu rechnen.

Wenn Menschen auseinander gehen

(24. Fortsetzung.)

Er streifte die schlante Gestalt neben sich im Wagen, die blutleeren Gesichtes nach dem Rand der Siedle schaute. Er liebte Szengery wie einen Sohn. Treu war der Junge gewesen, so treu, daß er mehr als einmal sein Leben für ihn in die Schanze geschlagen hatte. Sein Kind wollte er ihm zum Lohn dafür ans Herz legen, und nun war ihm ein anderer zuvorgekommen.

Szengery sah schweigend. Der Glanz seiner Augen war abgestumpft. Kaum, daß er hörte, wenn ihn der Professor etwas fragte. Jede Antwort mußte zwei- und dreimal von ihm erbeten werden.

Braun und rissig lag die Erde, verdorrt, verholzt, ausgebrannt bis ins Mark, trostlos bis zur Verzweiflung! „Wie ich,“ dachte Szengery und schloß die Lider, um nichts mehr sehen zu müssen.

Rosmarie warf einen raschen Blick auf ihn und fror. So also sah der Mann aus, auf dessen Kommen sie drei Jahre mit Sehnsucht gewartet hatte, mit einer Sehnsucht, die beinahe größer war, als die nach dem eigenen Vater. Wie hatte doch Janos damals gesagt? „Wenn einer so lange fort gewesen ist, bringt er vieles mit heim, was einem fremd ist.“ Fremd war ihr Bela Szengery geworden, vollkommen fremd.

Der Professor begriff sein Kind nicht mehr, als plötzlich schwere Tropfen über dessen Wangen zitterten. „Was ist, Rosmarie?“

„Nichts, Vater. Ich hatte mich nur so unsinnig gefreut, das muß nun wieder verebben in mir.“ Mit einem Satz ließ sie ihr Pferd neben dem Horvaths tanzen. „Ich habe der Aga versprochen, daß ich ein Stück vorausreite und ihr Nachricht bringe, ob die Herren eingetroffen sind. Bitte, bleib du, Guido.“ Dann mit einem leisen Flüstern: „Laß mich ein wenig allein, ich muß erst mein Gleichgewicht wieder finden.“

Er verstand sofort. „Drüben bei den Bappeln schneide ich

den Bogen ab. Dort mußt du dich wieder einholen lassen. Ja?“

Sie nickte. Ein Vächeln nach dem Vater hin, ein kurzes, starrs Grinsen zu Szengery hinüber, dann ließ sie dem Hengst die Zügel locker.

Törl sah vorwurfsvoll zu Horvath auf, der an der rechten Seite des Wagens ritt. „Sie kann sich Hals und Bein brechen.“

Der Geiger sah der schlanken Gestalt mit einem stolzen Blicke nach. „Sie sitzt wie ein Mann im Sattel. Und Bela ist verlässig. Der Hengst reagiert auf den leisesten Zügelgriff. Die beiden sind unzertrennlich.“

„Warum hat sie gerade den Bela gewählt?“ fragte Szengery aus der Stumpfheit seines Brütens.

„Weil sie ihn liebt,“ sagte Horvath schlicht. Dann mit einem knappen Lächeln des Hutes: „Entschuldigen Sie mich, Herr Professor, ich möchte Rosmarie einholen. Auf Wiedersehen, Bela!“ Mit einem Kopfwort ließ er den Schimmel ausholen.

Nichts als eine dicke, schwarze Wolke körnigen Staubes blieb zurück.

In Bela Szengerys Klängen die Worte nach: „Weil sie ihn liebt.“ Sein Blut kreiste. War das Absicht gewesen von Horvath? Spott? Barmherzigkeit? Mitleid? Oder hatte er überhaupt nichts dabei gedacht?

„Mein lieber Junge!“ Törl legte ihm die rechte Hand auf das Knie. „Was sagst du nun zu dem Kinde? Groß ist es geworden! Und auch ein bißchen hübsch. Findest du nicht? Väter sind alle eitel, weißt du. Auch wenn sie weniger schön wäre, würde sie mir reizend erscheinen.“

Szengerys Mund würgte an den Silben. „Sie passen gut zusammen.“

„Bela!“ Törl griff erschrocken nach dem Arm des Jungen. „Warum urteilst du, ehe du weißt, wie es um die beiden steht? Ich werde Rosmarie noch heute fragen, damit es dir erspart bleibt, ihr Nein zu hören, falls sie ein solches für dich hat.“

Von Szengerys Lippen kam nichts als ein unverständliches Murmeln.

An den Bappeln stand Horvath und sprach auf Rosmarie ein. Sie hatte die Arme gegen die Flanken des Pferdes gelegt und das Gesicht hineinvergraben.

„Du mußt ihn recht verstehen, mein Liebes,“ mahnte er gütig. „Was hätte er tun sollen? Du hast doch gesehen, wie er außer aller Fassung war. Er hat das Kind von einst im Gedächtnis gehabt und ein junges Weib gefunden. Noch dazu ein schönes Weib! Du weißt nicht, wie das auf einen Mann wirkt. Er ist neunundzwanzig Jahre, Rosmarie, und hat in drei Jahren nichts zu sehen bekommen als die Wälder Afrikas und ihre Frauen.“

Ihr Gesicht fuhr auf und starrte ihn aus rotgeränderten Augen an. „Glaubst du, daß er schon einmal geliebt hat?“

„Ja, Rosmarie!“

„Guido!“ Das Pferd machte einen Satz nach rechts, so hart hatte sie es an der Mähne gefaßt und den Kopf dorein vergraben.

„Rosmarie.“ Er wartete geduldig, bis sie das Gesicht hob. „Bist du ihm deshalb Vorwürfe machen?“

Sie tupfte erregt mit dem Taschentuch über die Augen. „Ich will keinen Mann, der schon einmal eine andere geliebt hat.“

Der Arm Horvaths, der um ihre Hüften gelegen hatte, fiel herab. In seinem farblosen Gesicht standen zwei müde, glanzlose Augen.

Rosmarie sah es mit Schrecken. „Guido, ich habe dir weh getan.“ Und als er den Kopf schüttelte, bettelte sie. „Wenn es dich verlegt hat, vergib mir, Guido.“ Sie hob seine Hand hoch und zog sie rasch an die Lippen. „Ich wollte dich nicht treffen! Bei Gott, das wollte ich nicht!“

„Rosmarie, was weißt du?“ Seine Wangen standen in knöcherner Fahlheit.

„Die Aga hat mir alles erzählt.“

„Was hat sie dir erzählt, Rosmarie?“

Das Zittern, das sich um seine Rippen stahl, schnitt ihr tief in die Seele. Sie sah von ihm hinweg und suchte nach Worten. „Daß du die Raja liebst, daß — daß...“

„Was noch, Rosmarie?“ Er hatte das Gefühl, als müsse die Bappel, an die er gelehnt stand, in der nächsten Sekunde in tausend Stücke splintern.

Er verspürte ihre Finger um die seinen geschmeichelt und hörte sie weiter reden. „Du hast Bolanji aus dem Schlamm gerettet, obwohl er dich haßt. Ach, Guido, wenn Bela nur halb so gut wäre wie du!“

„Er ist besser als ich, glaub mir's, er ist besser.“ (Fortsetzung folgt.)

Die gefährliche Kanone mit Gummireifen.

Französische Phantasten über die deutschen Manöver.

Der erste Abschnitt der großen französischen Manöver in der Gegend von Chalons sur Marne ist beendet, nachdem die Nordarmee einen entscheidenden Sieg über die Südararmee davongetragen hat und damit den Beweis lieferte, daß die Motorisierung des Heeres sowohl in der Verteidigung wie auch im Angriff ganz bedeutende Vorteile bietet.

In diesem Zusammenhang darf nicht unerwähnt bleiben, daß sich die Pariser Presse sehr eingehend mit den deutschen Manövern befaßt, die sie als einen Bluff bezeichnet, um die Nachlässigkeit der Reichswehr zu beweisen. Eine Zeitung bringt außerdem ein Bild einer auf Luftgummireifen montierten Kanone und erklärt dazu, daß es sich hierbei um eine offensichtliche Verletzung des Versailler Vertrages handle. Das auf Gummireifen montierte Geschütz sei dazu bestimmt, von einem Motorschlepper transportiert zu werden. Der Reichswehr sei jedoch durch den Versailler Vertrag die Motorisierung untersagt.

Kurze politische Nachrichten.

Wie verlautet, ist eine offizielle Stellungnahme der preussischen Regierung zu den Beschlüssen des Landtages über die Beamtenfrage vorläufig noch nicht zu erwarten.

Auf Anordnung des stellvertretenden preussischen Staatskommissars verfügte der Regierungspräsident von Niederschlesien die Auflösung der Ortsgruppe Othlau des Reichsbanners. Veranlassung dazu gaben die blutigen Vorfälle am 10. Juli. Die Staatsregierung sieht in dem Verhalten der Reichsbannerortsgruppe Othlau einen Verstoß gegen § 2 des Vereinsgesetzes, nach dem Vereine aufgelöst werden können, deren Zwecke gegen die Strafgesetze verstoßen.

Neueinstellungen.

Im Schlichterbezirk Brandenburger einschließlich Grenzmark Posen-Westpreußen sind auf Grund der Verordnung bei 66 Betrieben 1651 Neueinstellungen erfolgt. Bei dem Schlichter für Westfalen sind bis zum 22. September von 41 Firmen mit einer durchschnittlichen Gesamtbeschäftigung von 6200 Arbeitnehmern Neueinstellungen von Arbeitern angemeldet worden, durch die sich die Gesamtbeschäftigung um rund 900 Köpfe erhöht. Im Bezirk Trier hat die Schulfabrik Komisa in Sufferath 230 Arbeitskräfte neu eingestellt, weitere Neueinstellungen sind von diesem Werk vorgeesehen.

Abbau auch in der Schweiz.

Auch die reiche Schweiz sieht sich nun zu Einschränkungen gezwungen, sie ist von der Wirtschaftskrise nicht verschont geblieben. Der Nationalrat, das Parlament in der Bundeshauptstadt Bern, hat beschlossen, die Gehälter aller Staatsbeamten ab 1933 um zehn Prozent zu kürzen. Bundesrat Ruff, der Finanzminister, erklärte bei der Beratung, eine zielbewusste, aber vorsichtige Deflationspolitik sei für die Schweiz das einzige Mittel, die drohenden Gefahren abzuwenden. Der Staat habe die Pflicht, ausgleichend zu wirken. Wenn die jetzige Organisation des schweizerischen Wirtschaftslebens die Erfüllung dieser Aufgabe unendlich machen sollte, so müßte sie eben geändert werden. Den kommunistischen Streikandrohungen innerhalb der Beamenschaft will Bundesrat Ruff dadurch entgegenwirken, daß alle Beamte ausgeschlossen werden sollen, die Mitglieder kommunistischer Organisationen sind. Die Zugehörigkeit zu einer Organisation, die den Streik als Kampfmittel vorzieht, sei mit der strikten Vorschrift des Beamtengesetzes nicht vereinbar. Man sieht aus diesen Erklärungen und Drohungen, daß es auch in der sonst so ruhigen Schweiz hart auf hart geht. Die Schweiz ist heute ein viel zu teures Land; das hat den Fremdenverkehr, der für die Schweiz lebenswichtig ist, stark eingeengt.

Zusammenbruch einer kommunistischen Baugenossenschaft.

Eine kommunistische Gesellschaft, die Baugenossenschaft „Eine linderreiche Familie“ G. m. b. H. in Berlin, ist kürzlich zusammengebrochen. Gegen die Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder ist nunmehr von der Staatsanwaltschaft ein Ermittlungsverfahren wegen des Verdachts des Konkursvergehens, der Bilanzverschleierung und der handelsrechtlichen Untreue eingeleitet worden. Unter den Beschuldigten befindet sich der frühere kommunistische Stadtverordnete Krauppaul, Krauppaul, der Aufsichtsrat und Geschäftsführer der Genossenschaft war, hatte sich u. a. von dem Neuföllner kommunistischen Stadtrat Dr. Schmitz im vergangenen Sommer ein ärztliches Attest ausstellen lassen, daß er erholungsbedürftig sei. Ihm wurde daher von der Baugenossenschaft eine Erholungsreise nach Bayern bewilligt, die Krauppaul aber über Paris führte und für die er 6500 Mark liquidierte. Die Baugenossenschaft steht auch im Verdacht, der kommunistischen Partei 3000 Mark zum Zwecke der Wahlpropaganda gegeben zu haben.

Festnahme eines Berliner Mörders.

Im Exprekzug Moskau-Berlin verhaftet. In Tilsit wurde bei der Pakrevision des Exprekzuges Moskau-Berlin der 18 Jahre alte Kurt Kuhnert aus Berlin festgenommen. Kuhnert hat im Februar dieses Jahres zusammen mit drei anderen jungen Leuten den Feuerüberfall auf

das nationalsozialistische Verkehrslokal „Ebelweisk“ in Röntgental bei Berlin verübt. Er ist dann nach Rußland geflüchtet und versuchte jetzt, mit einem falschen Paß nach Deutschland zurückzukehren. In seinem Koffer wurde ein Tagebuch gefunden, in dem sich zahlreiche Aufzeichnungen über seine Verbrechen befinden sollen.

Die polizeilichen Ermittlungen wegen des Feuerüberfalls in Röntgental hatten seinerzeit zur Verhaftung zweier Mitglieder

des „Kampfbundes gegen den Faschismus“ geführt, von denen einer zu Zuchthaus, der andere zu Gefängnis verurteilt wurde. Als eigentliche Schützen kamen Kuhnert und sein gleichfalls geflüchteter Komplize Rudolf Schiemann in Betracht. Sie waren auf dem Straßensplaster freudig beobachtet worden und sollen Schüsse in das Schaufenster des Lokals abgegeben haben. Es verlautete bald nach der Tat, daß beide nach Rußland geflüchtet wären. Sämtliche Grenzbehörden waren verständigt worden, und auch die innerdeutschen Behörden führten strenge Kontrollmaßnahmen durch, bis dann schließlich eine Karte aus Moskau abgefangen wurde, auf der stand: „Endlich bin ich in der roten Heimat eingetroffen. Mir geht es gut. Brüderliche Grüße Kuhnert.“ Diese Karte wurde von Schriftsachverständigen als von der Hand Kuhnerts stammend festgestellt.

Kleine Nachrichten

Ausführungen in Wuppertal.

Wuppertal. Zu schweren Ausführungen kam es in Wuppertal-Ronsdorf aus Anlaß des Streikes in dem Kabelwerk Reinsagen. Als fünf Arbeitswillige unter Begleitung von drei Polizeibeamten nach Hause gehen wollten, wurden die Beamten mit Steinen beworfen. Einer der Beamten gab mehrere scharfe Schüsse ab, durch die einer der Hauptangreifer getroffen wurde. Mit einem Oberschenkelabschuß mußte er dem Krankenhaus zugeführt werden. Mehrfach mußten die Hauptstreifen unter Anwendung des Gummiknüppels geräumt werden. Die Polizei ist nunmehr verstärkt und mit Karabinern ausgerüstet worden.

Vier Personen vom Vltz erschlagen.

Trier. Mehrere Personen, die auf einem Kartoffelacker in der Nähe von Suppertath gearbeitet hatten, suchten bei einem schweren Gewitter unter einer Bude auf dem Felde Schutz. Der Vltz schlug in den Baum und tötete vier Personen. Ein Kind wurde geküßt.

Ein Landwirt auf dem Felde mitschlings erschossen. Regensburg. Der Landwirt und Gastwirt Böll aus Seedorf (Oberpfalz) wurde am besten Tage auf seinem Felde mitschlings niedergeschossen. Der Täter hat, in einem Waldgebüsch versteckt, dem Böll eine volle Schrotladung in die Brust geschossen. Als der Landwirt zu Boden gestürzt war, schoß der Feigling dem Böll aus unmittelbarer Nähe noch eine volle Schrotladung in den Hinterkopf. Böll muß auf der Stelle tot gewesen sein.

Neues aus aller Welt

Ein Loter, sechs Verletzte bei einem Verkehrsunfall. An der Mülheimer Brücke in Köln ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Lieferwagen aus Gelsenkirchen fuhr mit großer Geschwindigkeit auf der Kölner Seite der Brücke über Radfahrweg und Bürgersteig gegen das Geländer. Dabei wurden eine Person getötet und zwei schwer verletzt. Vier Personen trugen leichtere Verletzungen davon.

Neuer Höhenweltrekord für Flugzeuge. Der französische Flieger Signerin stellte mit einem Brequet-Apparat mit einer Nutzlast von 500 Kilogramm einen neuen Höhenweltrekord auf, indem er 10 450 Meter erreichte. Den bisherigen Rekord hielt mit 9374 Meter der Franzose Durin.

Eierhandgranaten im Pappfahnen. In Köln-Mülheim wurden zwei Männer, die einen größeren Pappfahnen mit sich führten, von einem Polizeibeamten gestellt. Auf den Ruf des Beamten flüchteten die beiden Männer unter Zurücklassung des Kartons. In dem Karton befanden sich sechs Eierhandgranaten und neun Zünder.

Selbstmord eines verzweifelt Abiturienten. Der 18jährige Oberprimaner Hermann Birkenbach aus Gölzig, der bei Verwandten in Hofgeismar zu Besuch weilte, fuhr nach Marburg und vergiftete sich dort mit Zyanalkali. Er galt als ein begabter und tüchtiger Schüler. In seinen Verwandten hatte er geäußert, daß er nicht wisse, was er nach dem Abitur anfangen solle, da alles überfüllt sei.

Nordsee Sturm beschädigt das Motorschiff „Barbara“. Das Motorschiff „Barbara“, das zusammen mit einigen anderen Handelsschiffen von der Reichsmarine zur Teilnahme an den Manövern in der Nordsee gedockt worden war, kehrte, da es durch den Sturm beschädigt worden war, durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach der Ostsee zurück. Durch schwere Arbeiten des Schiffes in der stürmischen Nordsee hatte sich einer der Motortürme gelöst. Er stürzte über Bord und streifte dabei einen Leichtmatrosen, der mit schweren Verletzungen in Cuxhaven an Land gesetzt und dem dortigen Krankenhaus zugeführt wurde.

Ein vierzehnjähriger tötet seinen Freund mit dem Messer. Der zwölfjährige Sohn des Wesslers Kurusch in Krotzingen bei Memel ging mit seinen beiden Schwestern und seinem vierzehnjährigen Freunde in den Wald, um Pilze zu sammeln. Die beiden Knaben gerieten miteinander in Streit, bei dem der kleine Kurusch von seinem Freunde einen Messerstoß erhielt, der ins Herz drang und den sofortigen Tod des Knaben zur Folge hatte.

Eine Geldfiste mit 10 200 Mark verschwunden. Auf dem Allensteiner Bahnhof ist beim Abladen von Postsendungen, die mit der Bahnpost in Allenstein eingetroffen waren, eine Geldfiste mit 10 200 Mark abhandengekommen. Die Oberpostdirektion Königsberg hat für die Ermittlung des Diebes 300 Mark und für die Wiedererlangung des Geldes 3 Prozent der zurückgebrachten Summe als Belohnung ausgesetzt.

Der dritte Hunnert.

Gandhi bereits fast erschöpft.

Gandhi, der seinen dritten Fastentag begann, zeigt bereits starke Erschöpfungserscheinungen. Es wird befürchtet, daß er den Hungerstreik nicht mehr lange durchhalten wird.

Der Hindu Führer Mahatma hat einen Aufruf an alle Rajen und Rajen Indiens erlassen, in dem gebeten wird, MacDonald bringend um die Rettung Indiens vor einer Katastrophe zu ersuchen. Gandhi hatte eine zweistündige Unterredung mit Führern der unterdrückten Klassen über die Wahlfrage.

Wenn Menschen auseinander gehen

(25. Fortsetzung.)

Horvaths Brust wölbte sich unter den befreiten Atemzügen, die ihm ihre Worte gebracht hatte. Sie ahnte nichts, wußte nicht, daß das Kind, das da draußen in der Steppe in Janos Hütte schlief, keine und Rajas lebendige Schuld war. Er sah flüchtig zu Rosmarie hinüber.

Wenn er ihr jetzt alles gestand? In einer krankhaften Begier der Selbstqual und Selbsterniedrigung erwog er für eine Minute, sich ihr zu offenbaren, nur um zu wissen, was sie tun würde. Ob sie bliebe oder vor ihm stolze. Dann war der gefährliche Augenblick vorüber.

Er durfte die Seele der Achtzehnjährigen nicht mit solchen Dingen entweihen. „Wir wollen wieder in den Sattel steigen, Kind! Sie holen uns sonst ein.“ mahnte er.

„Güdo, eine Bitte noch.“

„Ja?“ Er nahm den Fuß wieder aus dem Steigbügel.

„Glaubst du, daß er mir's gesteht, wenn ich ihn frage, die wieweile ich bin, die er liebt?“

Sein Gesicht fand in lobendem Rot. „Du gehst zu weit, Rosmarie.“

Ihre Augen zitterten in feuchten Schleimern. „Wilst du damit sagen, daß ich dich das nicht hätte fragen dürfen?“

„Nein — so nicht.“ wehrte er, nahm ihre Hand und legte sie gegen seine Wangen. „Dein Vertrauen ist für mich etwas sehr Kostbares! Vergiß das nicht! Aber siehst du, eine Antwort auf eine solche Frage wird dir ein Mann nie geben! Keiner! Oder — er belügt dich!“

„Und du, Güdo? Hast du Raja auch belogen?“

Sein Gesicht sank auf die Brust. Er fühlte den stehenden Blick, der auf ihm lag. „Sie hat mich nicht danach gefragt, Rosmarie.“

„Aber wenn?“

Er biß die Zähne in die Lippen und veratmete erst. „Ich hätte sie — belogen, Rosmarie.“

Der Hengst, auf den sie sich geschwungen hatte, machte einen Satz nach vorn. Aber Horvath streckte noch rechtzeitig

die Hand nach den Zügeln aus und schlang sich in den Sattel. Wortlos ritten sie nebeneinander her.

Ueber ihnen schwamm die blaue Glocke des Himmels. Nur die Ränder der Steppe waren in leichtes rauchiges Grau gehüllt. Der Boden brannte. Die Atmosphäre war zur Glut überhitzt. Verstaubt, wels bis an die Wurzeln, laurten die Gräser auf der schwarzkrustigen Erde. Risse und Spalte klasten und schrien nach dem Labal des Regens. Die Stunde Sturmgewitters vom Vortage war restlos geschluckt und hatte kaum die Oberfläche geneht. Zu lange hatte die Steppe darnach dürsten müssen.

Horvaths Kneen vertrugen diese Uebertemperaturen schlecht. Seine Wangen standen fahl, und die Wadenknochen meißelten sich scharf aus seinem Gesicht.

Rosmarie sah es und litt mit ihm. „Güdo.“

Er schrak zusammen und mußte seinem Blick erst eine Richtung geben. Sein Körper sank halb nach vorn über. Die Augen schlossen sich. „Rosmarie.“ lächelte er.

Ihr Blick hing weit offen an seinem Munde. „Wenn ich wüßte, wie ich dir helfen könnte!“

Horvaths Lippen schwiegen, bis die Pferde im Hof der Tanja standen.

Die Tage schleppten sich. Noch nie waren sie Rosmarie so endlos lang erschienen.

Sie suchte nach Horvath und fand ihn nicht. Bela Szengerni aber wurde ihr mit jeder Stunde ein größeres Rätsel.

„Wenn das Liebe ist!“ dachte sie derweil, „dann besser nichts. Eher noch eine alte Jungfer werden, wie die Aga, dann ist man wenigstens an niemand gebunden.“

Sie wuchs rascher zum reifen Weibe heran, als in den letzten Monaten zuvor. Szengerni hatte kaum einen Blick für sie, noch weniger Zeit, sich mit ihr zu befaßen. Er half dem Professor beim Auspacken seiner Sammlungen, machte Nachtragungen in seine Tagebücher, präparierte Felle und konnte mit ihu lieblosenden Fingern über schillernde Schlangenhäute streicheln, daß Rosmarie Galle und Zorn darüber bekam.

Gegen Abend zu machte er meilenweite Spaziergänge in die Steppe hinein, blieb auch wohl eine Nacht weg und kam am anderen Morgen mit eingefallenen Augen und schleppendem Schritte nach der Tanja zurück.

Einmal stand sie am Gartenzaun und sah ihn kommen. „Guten Morgen.“ war alles, was er sagte, als er durch die Türe trat.

Sie vermochte sich nicht mehr zu beherrschen. „Weshalb bleibst du Nächte weg?“ stieß sie hervor.

Er maß sie erstaunt. „Soll das ein Vorwurf sein?“

Sie geriet immer mehr in Erregung. „Ja, ein Vorwurf. Du bist das wohl so gewöhnt. Aber man lebt hier nicht wie unten im Busch.“

„Wie meinst du das?“

Sie sah plötzlich sein verbranntes Gesicht vor sich, drohend, mit Augen, vor denen sie Furcht empfand. Mit einem Achselzucken wollte sie an ihm vorüber. Er hielt sie am Besen der Rechten, spürte, wie sie zusammenzuckte, und verstärkte den Griff. „Ich hoffe, daß du dir nichts weiter dabei gedacht hast, Rosmarie.“

„Nein, nichts weiter.“ Ihr Mund verschob sich zu hilflosem Weinen. „Sag mir jetzt!“

Er trat zur Seite und blinnte ihr nach, bis ihr weißes Kleid nur noch als schneeiger Flecken weit draußen in der Steppe erschien.

Töröl kam zufällig den bestesten Weg vom Hause herab, hatte Szengerni unter und ging mit ihm nach den Feldern. „Hast du mit ihr gesprochen?“

„Nein.“ Es kam hart und trotz der Kürze bruchweise schwer.

„Ihr habt doch zusammen geredet, Bela.“ erinnerte Töröl, Ein Kopfschütteln.

„Können Ihr Euch nicht mehr verstehen?“

„Nein — wir verstehen uns nicht mehr. Ich werde demnächst packen und mich einer Forschungsreise nach dem Pol anschließen.“

„Bedenke, meine Junge, sie ist erst achtzehn Jahre.“

„Und ich bin neunundvierzig. Zwanzig Jahre bin ich älter geworden da unten, zwanzig Jahre. Sie verzeiht mich mit Horvath, das macht es. Er bleibt immer und ewig jung.“

„Bela, du sprichst wie ein Unzurechnungsfähiger.“

„Wieweile bin ich es, Herr Professor.“

„Ich muß ihm helfen.“ dachte Töröl, „der arme Mensch zermüht sich sonst.“ Während sie nebeneinander dahin schritten, schwebte ihm nicht nur Belas Gesicht, sondern auch das des Geigers Horvath vor Augen. Nein, ein Horvath war Szengerni nicht! Dazu war er zu schlant, hatte zu viel edig ausgeprägte Nase in den Zügen. Nur der Mund war weich geschwungen. Dieser und die großen dunklen Augen in dem schmalen Gesicht, berührten ungemein sympathisch, so daß selbst das etwas trostige Kinn diesen Eindruck nicht zu stören vermochte.

(Fortsetzung folgt.)

Polizeivizepräsident Dr. Weiß als Zeuge.

Die ehrenrührigen Angriffe gegen Frau Dr. Weiß. In dem Prozeß gegen die Angriffs-Redakteure Dr. Lippert und Krause wegen Verleumdung des ehemaligen Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß befandete Kriminalkommissar Futh, daß er eines Tages zu dem Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß gerufen worden sei. Dr. Weiß habe ihm mitgeteilt, daß die nationalsozialistische Fraktion des Preussischen Landtages

ehrenrührige Behauptungen über seine Frau aufgestellt hätte. Er, der Zeuge, sei dann von Dr. Weiß angewiesen worden, einen Journalisten ausfindig zu machen, der diese beleidigenden Äußerungen wiederhole, so daß man ihn belangen könne, da ja die Landtagsabgeordneten durch ihre Immunität geschützt seien und nicht verklagt werden könnten. Der Journalist solle eine Vergütung von 300 Mark erhalten. Der Kriminalkommissar Futh erklärte, daß er einige Gedanken gehabt habe und diese am nächsten Tage Dr. Weiß habe vortragen wollen. Dr. Weiß habe aber erklärt, die Bemühungen seien nicht mehr nötig, die Angelegenheit sei bereits erledigt worden. Dr. Weiß erklärte hierzu, daß er die Angelegenheit mit den höchsten Justizbeamten besprochen habe. Um allen Weiterungen aus dem Wege zu gehen, wolle er mitteilen, daß er gezwungen gewesen sei,

einen solchen Scheinprozeß zu führen. Der von ihm belangte Chauffeur, der sich vor dem Gericht zu verantworten hatte, sei ein Reichsbannermann gewesen, mit dem er die Sache besprochen habe. Der Reichsbannermann sei inzwischen aber anderer politischer Anschauung geworden und habe ihn, Dr. Weiß, wegen dieser Vorgänge schadenfreudig zu machen versucht, indem er eine Klage angestrengt habe.

Aus Sachsens Gerichtssälen.

Zwei Deutsch-Böhmen als tschechische Spione.

Dresden. In geheimer Sitzung verhandelte das Landgericht gegen den Kraftwagenführer Werner aus Czulau bei Bodenbach und den Kraftwagenführer Theißig aus Merzdorf in der Tschekoslawakei wegen Verrats militärischer Geheimnisse. Das Urteil, bei dessen Verkündung Werner zusammenbrach, lautet für diesen wegen Verrats gegen das Geheiß betr. den Verrat militärischer Geheimnisse auf zwei Jahre Gefängnis, für Theißig wegen Beihilfe auf acht Monate Gefängnis. Die Untersuchungsakten wurden voll angerechnet. Aus der Urteilsbegründung erfuhr man, daß auf dem Marktplatz in Czulau sich eine Person an Werner herangemacht habe, die ihm gegen Verprechen einer guten Stellung erwidert habe, bei deutschen Reichswehrangehörigen sich zu erkundigen, wie die Befestigung in der Nähe der Grenze sei. Werner fuhr zuerst nach Pirna, dann nach Dresden und nahm dann in einem Post-Verkehrsbüro zu einem Reichswehrsoldaten auf. Sie tauschten Äußerungen aus, und Werner bestellte den Soldaten an einen Grenspost. Der Soldat erwiderte pflichtgemäß seiner Dienstbehörde Meldung, und als Werner mit einem von Theißig geleiteten Wagen an der vereinbarten Stelle eintraf, wurden beide verhaftet. Theißig war von Werner genau in den Plan eingeweiht worden, als Anreder von Soldaten der Reichswehr für die tschechische Regierung zu wirken. Beide waren daher schuldig, im Interesse ausländischer Regierungen versucht zu haben, Nachrichten über die Landesverteidigung zu erlangen. Als besonders verwerflich wurde hervorgehoben, daß die beiden Angeklagten keine Tschechen, sondern Deutsch-Böhmen sind. Gefährlich war die Sache sowohl für die Landesverteidigung als auch für den Soldaten, der beim Überschreiten der Grenze sofort von den tschechischen Behörden verhaftet worden wäre. Die Strafe mußte in erster Linie abstrahierend wirken, zumal Werner, nachdem kein Versuch geblieben war, sich anständig gemacht hatte, zugunsten Deutschlands im gleichen Maße zu arbeiten.

Seltene Funde am Meeresgrund.

Wenn das Schlepptrey des Fischers über den Meeresgrund streift, fahrt es mitunter ganz seltene Beute. Außer den abenteuerlichsten Geschöpfen der Fische, Seeferne und Muscheln kommen Gegenstände zutage, die oft vor Jahrzehnten, ja Jahrhunderten durch irgendeinen Zufall ins Meer verjungen sind. Da fand sich vor kurzem im Netz eines Fischers im Mittelmeer eine Weinflasche, noch wohlverpackt, mit vollem Inhalt, von einer Korallenfiedlung über und über bedeckt. Da nun die Korallen im allgemeinen langsam wachsen — besonders diese Art auf der Weinflasche, die zu den Edelkorallen zählt —, so muß der Korallenstod auf der Weinflasche nach oberflächlicher Schätzung auf ein Alter von rund 150 Jahren geschätzt werden. Der Wein

muß ein ganz besonders guter Tropfen geworden sein; die Koralle ist aber so fest mit der Flasche verwachsen, daß ein Löslösen ohne Beschädigung der Koralle oder der Flasche unmöglich ist. Jetzt steht die Flasche in einem Glasbehälter im Marinemuseum in Berlin. Der Kapitän eines deutschen Dampfers hat dieses originelle Stück von Fischern an der Küste des Mittelmeeres gekauft und genanntem Museum zum Geschenk gemacht.

Das deutsche Vermessungsschiff „Meteor“ brachte von seinen langen Fahrten in Ozeanen ebenfalls einige seltene Funde mit in die Heimat. Sie sind gleichfalls im Marinemuseum zu sehen. Da ist ein Krug, völlig bewachsen und überwuchert mit Muscheln, Schwämmen und Algen, so daß man wohl noch die Form, aber nicht mehr das Material des Kruges feststellen kann. Er ist



so schwer, daß es wohl Bronze sein könnte, aber ebenso gut kann es eine Majolikaart sein. Der Fundort allein gibt keinen Aufschluß über die Herkunft. Denn gerade solche Gegenstände werden leicht von der starken Strömung der Meere erfasst und weite Strecken getrieben, ehe dieselben einen festen Ruhepunkt finden. Auch beim Krug ist die lange Wanderung erkennbar. Die verschiedenen Schwämme, Muscheln und Algen an seiner Oberfläche stammen aus ganz verschiedenen Meeren. Da ist z. B. der sogenannte „Herdenschwamm“, der an der Südwestküste Afrikas heimisch ist, mit dem im Mittelmeer heimischen „Vadeschwamm“ eng verwachsen, während die darauf festgewachsenen Muscheln aus den Korallenriffen Ostindiens stammen; auch die kleine „Kaurischnecke“ hat darauf Platz gefunden, die hauptsächlich im Indischen Ozean zu finden ist. Die originell geformten „Saisischeier“ stammen vom Regenbat, der wiederum in nördlicheren Gewässern zu finden ist, also ein bereites Zeichen der Wanderung des Kruges. Auch das Alter des Kruges ist schwer zu bestimmen, da bei der langen Wanderung in den verschiedensten Strömungen natürlich vieles abgeschliffen worden ist.



Ein alter abgenutzter Seemannsstiefel wurde ebenfalls ans Tageslicht gebracht, auf dem sich eine Kolonie von Seeanemonen angesiedelt hat. Seeanemonen und Seeanemonen, beides Bewohner der südlichen Meere, sind überaus zarte Gebilde von wunderbarer Farbenpracht, die den Übergang der Pflanze zum Tier darstellen. Sie wuchern auf nackten Felsen und in den Korallengärten der Südküste. Schade, daß die Farbenpracht der Seeanemone sich nicht konservieren läßt. Es muß ein märchenhaftes Bild gewesen sein, als der mit grünen Algen wie mit Pailina

überzogene Seemannsstiefel, von zartrosa bis tiefpurpur leuchtenden blumenartigen Gebilden überwuchert, an der Meeresoberfläche auftauchte. Wahrscheinlich hat er nach langer Wanderung jahrelang oder Jahrzehnte im Korallenwald gelegen, bis er ins Tiefeneis des „Meteor“ geriet und schließlich den Weg im Marinemuseum in Berlin fand.

Erzlager melden sich am Fernsprecher.

Schürfungen auf elektrischem Wege. — Die Wünschelrute des Geophysikers. — Wie Kreuger seine letzten Millionen fand. Von Dr. Benno Zelter.

Ungeklärt ist noch immer das Problem der Wünschelrute. Großen Erfolgen stehen zahlreiche Fehlschläge gegenüber. Solange diese seltene Erscheinung nicht ihre wissenschaftliche Deutung gefunden hat, wird man gut tun, den von der Technik entwickelten Hilfsmitteln einsteilen noch den Vorrang zu lassen.

Mannigfacher Art sind die Wege, die von der praktischen Geophysik bei der Auffindung von Erzlagern eingeschlagen werden. Ihnen allen, den elektrischen, radioaktiven, magnetischen, gravimetrischen, seismischen Methoden gemeinsam ist die Billigkeit und Zuverlässigkeit, die dem Bergmann die Aufschlußarbeiten an unbedeutenden Vorkommen erspart und ihn andererseits auf Lager aufmerksam macht, die dicht unter der Erdoberfläche liegen, jedoch nicht zu Tage treten und sich dadurch dem Blick entziehen.

Von besonderer Einfachheit ist das elektrische Verfahren, wie es von Dr. S. Obpacher in der „Technik für alle“ geschildert wird. Diese Methode geht von der Tatsache aus, daß die Erze regelmäßig eine größere Leitfähigkeit besitzen als das benachbarte Gestein. An erster Stelle stehen hier die schwefelhaltigen, die sogenannten Sulfide, sowie die edeligen Metalle, Roteisen- und Magnetkieseln.

Die Verschiedenheit in der Leitfähigkeit hat zur Folge, daß der in das Gebiet der Erze geschickte Strom sich ungleichmäßig verteilt, indem er diejenige Gegend, in der sich die Metalle befinden, bevorzugt. Es handelt sich darum, die Punkte festzustellen, in denen die Leitfähigkeit dieselbe ist. Die Lage dieser Orte zu einander wird durch eine Zeichnung veranschaulicht. Wenn man nun die Punkte gleicher Leitfähigkeit miteinander verbindet, so vermitteln die sich ergebenden Linien ein Bild von der Zusammensetzung des Erdbodens.

Das Meßgerät ist einfach. Wichtig sind vor allem der Strommesser und der Kopfhörer. Das Auffinden der Punkte gleicher Spannung geht dann so vor sich, daß zunächst eine Festsonde in den Boden gesteckt wird. Sie ist mit der Suchsonde über ein Telefon verbunden. Dann wird mit dieser Suchsonde der Boden so lange abgetastet, bis im Kopfhörer völlige Stille eintritt. Das ist das Zeichen, daß zwei Punkte mit gleicher Spannung miteinander verbunden sind. Die Zusammenstellung der Karte mit den Linien gleicher Spannung ergibt dann entweder das normale Bild oder Kunde um Ausbuchtungen, die zum Ausdruck bringen, daß der Strom von einem Leiter in einen anderen hinübergewechselt ist und dabei eine neue Richtung erhalten hat.

Das Verfahren, das sich der Sonden bedient, eignet sich naturgemäß vor allem für die Untersuchung der dicht unter der Oberfläche liegenden Erdschichten. Wenn sich die Schürfung auf eine größere Tiefe erstrecken soll, gelangen elektromagnetische Methoden zur Anwendung.

Unter den Erfolgen, deren sich die elektrische Schürfung rühmen kann, steht die Entdeckung des Soliden-Goldfeldes in der nordschwedischen Provinz Västerbotten an erster Stelle. Im Jahre 1924 nach ausgedehnten Untersuchungen erhoben, ist es zu einem großen Bergwerk ausgebaut worden. Bemerkenswert dürfte sein, daß dieses Unternehmen das letzte war, das Jvar Kreuger unseligen Andenkens an sich bringen konnte. Bei Aufnahme des Vollerbetriebes, der für das Jahr 1933 vorgesehen ist, liefert diese Grube jährlich eine halbe Million Tonnen Erz, das zweieinhalb v. H. Kupfer, zehn v. H. Arsen sowie je Tonne 70 Gramm Silber und 17 Gramm Gold enthält.

Als besonders zweckmäßig bezeichnet Dr. Obpacher die elektrischen Bodenuntersuchungen erstens in verkehrsfernen Gebieten, wo das Erz zwar zu Tage tritt, Bohrungen aber sehr kostspielig sind, zweitens bei den alten, durch Kriegsläufe in Vergessenheit geratenen Vorkommen, deren Aufschließung ebenfalls recht gewagt sein würde.

Wenn Menschen auseinander gehen

(26. Fortsetzung.)

Töröts Blick suchte über die Ebene. Ein flatterndes weißes Etwas tanzte wie eine Wolke darüber hin. Das war Rosmarie auf dem Rücken ihres Pferdes. Man konnte sehr deutlich die Umrisse der beiden Gestalten erkennen und wie sie plötzlich zu Boden stürzten und sich nicht wieder erhoben.

Töröts wollte zu Bela sprechen, aber der begann schon zu laufen. Der Professor rief ihm ein „Wartet!“ nach, aber Szengernyi hörte es nicht mehr. In langen Schritten hastete er nach der Richtung, nahm im Sprunge eine Heide, die sich ihm in den Weg stellte, verhing sich mit dem Absatz in einem Spalt der klaffenden Erde, riß ein Stück Boden mit sich und rannte weiter.

Rosmarie! Von den beiden Gestalten, die noch etwa zehn Meter von ihm ablagen, regte sich keine. Dann hatte er die Stelle erreicht. Die Arme um den Hals des Hengstes geschlungen, kauerte das Mädchen auf der Erde und presste ihren Kopf gegen den des Tieres, dessen gläserne Augen bereits brachen. „Bela! Ach Bela, das wollte ich ja nicht!“

„Rosmarie!“ Der junge Mann beugte sich über die Weidenbe.

Sie schrak auf und starrte ihn an. „Er hat sich das Genick gebrochen — und ich lebe.“

Szengernyi wurde blaß. „So sehr liebst du ihn, Rosmarie?“

„Ich möchte so gerne tot sein mit ihm.“

„Und ich?“

Sie erwiderte nichts, neigte nur abermals den Kopf gegen den des Hengstes und hammerte die Finger in dessen leidenglänzende Mähne.

„Wäre es dir lieber, wenn ich an seiner Stelle läge?“ Er sah, wie sie zusammenzuckte. Der Schweiß rann ihm über die Stirne und seine Brust leuchtete noch vom Lauf. „Ich würde glücklich sein, wenn es so wäre, Rosmarie. Vielleicht würdest du dann auch ein solches Weinen für mich finden, wie für das Pferd hier.“

Sie richtete sich etwas auf, sah ihn an und barg das Gesicht aufschluchzend in die Hände. Er zog sie behutend hoch und legte ihren Kopf an seine Schulter. Und als sie ihm nicht wehrte, wagte er es, seinen Mund erst auf ihren Scheitel und dann auf ihre Lippen zu drücken.

„Bela!“

„Wen ruffst du, Kind? Mich oder das Pferd hier?“

„Dich!“

Er hielt sie mit beiden Armen an sich gepreßt, streichelte die todblaffen Wangen, die an seiner Brust ruhten, fühlte, wie sie erschauerte und hörte sein Blut vom Herzen nach den Schläfen rasen.

„Rosmarie!“ Als keine Antwort erfolgte, hob er ihr Kinn mit zartem Griff hoch. „Und Horvath?“

Sie schüttelte den Kopf und wollte sich von ihm freimachen. Aber er hielt sie so fest, daß es kein Entrinnen gab. Erst als Töröts dicht vor ihnen stand, lockerte er die Arme und ließ die kostbare Rosmaries Finger, während seine Rechte nach dem verendeten Tier am Boden zeigte. „Er mußte sein Leben lassen, damit wir beide uns finden konnten. Rosmarie hat mich lieb, Herr Professor.“

Er nahm den Arm des Mädchens in den seinen und suchte nach ihren Augen. Aufmerksam wandte er den Blick nach der Richtung, in der der ihre ging. Horvath kam quer über einen der Sturzäcker, stand einen Moment reglos und beschleunigte dann sein Tempo. Er begriff sofort. Ein Lächeln trat in sein Gesicht. Sein Glückwunsch war so ehrlichen Herzens gesprochen, daß Szengernyi vollständig irre wurde.

„Du erlaubst doch, Bela, daß unsere Freundschaft weiter bestehen bleibt?“ bat Horvath.

„Wie?“ Szengernyi begriff nicht sogleich.

„Er ist mein Freund, wie er auch der deine ist.“ erklärte Rosmarie und ließ die Augen bittend auf ihm ruhen.

Szengernys Rechte hob sich langsam und streckte sich Horvath entgegen, lag eine Sekunde ohne Druck in der des andern und fiel dann mit der Schwere eines Steines an seinem hellen Beinleid herab.

Er sah, wie ein Schatten über den Weg glitt.

Es war der Schatten, der in sein Bild fiel.

Rosmaries und Belas Brautzeit barg Himmelseligkeiten in sich.

„Du wirst schreien vor Wonne.“ hatte Janos gesagt. Sie war nicht mehr sie selbst. Losgelöst vom eigenen Ich war sie nun ganz liebespendendes, geheimnisvoll verheißendes

Weib, das einen Mann wie Szengernyi um alle Vernunft brachte.

Er konnte vor ihr im Graze knien und seine Lippen auf ihren Händen ruhen lassen, ohne sich zu regen. Ihr Gesicht zwischen seine Finger gebettet, sog er jeden ihrer Züge in sich ein. Hatte er sie eine Stunde nicht gesehen, rannte er nach der Richtung, in der sie gegangen war und trug sie dann auf seinen Armen zurück.

Selbst in den Nächten ließ die Sehnsucht ihn nicht ruhen. Er sah in den Kissen auf und horchte durch das Fenster, das immer offen stand, ob nicht aus dem ihren, das nur angekehrt blieb, ein Ton kam, der ihm sagte, daß sie wach sei und seiner gedente.

„Er verbricht mich.“ dachte Rosmarie, wenn seine Küsse eine Weile kündeten, die seiner sonstigen Ruhe ganz zuwider lie.

Töröts schüttelte den Kopf. Daß man liebte, war in der Ordnung. Aber, daß Bela so lieben würde, war außer aller Berechnung. Szengernyi konnte sich selbst nicht mehr. Wenn er allein war oder nur von Rosmarie gesehen, wühlte er die Finger in die steinige Erde und riß Stücke davon heraus.

„Was tuft du?“ wehrte sie und hielt seine Hände fest.

„Laß mich.“ bat er. „Ich muß einen Schmerz verspüren, damit ich nicht sterbe vor Glück.“

Sie erschrak und hielt den Mund halb geöffnet zu einer Frage, die ihrer Liebe noch immer festhalten sollte.

„Was willst du wissen, Kind?“ Mit flimmernden Augen neigte er sich dicht über sie.

Sie schüttelte den Kopf. „Laß sein, Liebster. Du würdest mich doch nur belügen.“

Sein Gesicht wurde ganz weiß. Er stäubte die Erde, die sich an sein Beinleid gehängt hatte, ab und wandte sich zum Gehen.

„Bela!“

Er verhielt den Schritt und drehte den Kopf nach ihr. „Guido hat mir gesagt — das gesteht kein Mann.“

„Was gesteht keiner?“

Ihr Mund verschob sich in hilflosem Stammeln. Sie brachte keinen Ton mehr hervor. Als sie sich wieder gefaßt hatte, war er gegangen.

Als sie zum Abendlich nicht zurückkam, suchte er sie. Sie lag noch immer auf derselben Stelle und schlief wie ein übermüdetes Kind, das Gesicht in der Wölbung des rechten Armes ruhend. Ein feines Rot an den Widen zeigte, daß sie geweint hatte.

(Fortsetzung folgt.)

treffen sich dann im „Alten Ritter“ Der Sängerbund Meißner Land umfaßt zur Zeit 87 Vereine mit zusammen 3000 Sängern. Das Bundesgebiet erstreckt sich von Wilsdruff bis Herzberg (Provinz Sachsen) und von Oschatz und Rühlberg (Elbe) bis Lauchhammer (Prov. Sachsen). Das Bundes-Mitteilungsblatt ist „Die Brücke“. Es erscheint vier- bis sechsmal im Jahre zum Preise von 10 Pfg. für die Einzelnummer.

Auch in Sachsen schulfrei zu Hindenburgs Geburtstag. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, wird auch die sächsische Regierung eine Verordnung erlassen, wonach aus Anlaß des 85. Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten der 1. Oktober schulfrei ist.

Wohltätigkeitsveranstaltungen der Reichswehr. Wie wir hören, plant die Reichswehr auch in diesem Herbst die allgemeinen sehr beliebten Veranstaltungen im Zirkus Sarrasani, deren Erlös wieder wohltätigen Zwecken zu gute kommen soll.

53 000 Versorgungsanwärter warten auf Anstellung. Das Reichsministerium des Innern hat, wie alljährlich, dem Reichstag eine Lebensfrist über die Zivilversorgung zugeleitet. Vom Reichsbund der Zivilberechtigten wird dazu u. a. folgendes mitgeteilt: „Das umfangreiche Zahlenmaterial ergibt, daß sich die Zivilversorgung im Jahre 1931 verschlechtert hat, 12 500 Versorgungsanwärter — die ausgeschiedenen Soldaten und Polizeibeamten — kamen im Jahre 1931 zu den bisher schon auf Anstellung und Beschäftigung im öffentlichen Dienst Wartenden hinzu. Damit ist die Zahl der auf Anstellung als Beamter wartenden Versorgungsanwärter auf rund 53 000 gestiegen. Von den Versorgungsanwärtern der Wehrmacht und der Schutzpolizei sind rund 14 000 als außerplanmäßige Beamte oder zur Probepflichtstellung oder als Angestellte vorläufig im öffentlichen Dienst untergebracht, während 14 200 noch keine Beschäftigung im öffentlichen Dienst gefunden haben. Von den Schwerbeschädigten haben etwa 10 500 keine Beschäftigung im öffentlichen Dienst. Von der Wehrzahl der 14 200 der Wehrmacht und den Schutzpolizeien entlassenen Versorgungsanwärter wird man annehmen müssen, daß sie ohne jede Beschäftigung sind.“

Mohorn. Luftverunreinigung. Genau wie vor einiger Zeit auf dem Bahnhof Klingenberg oft ein bestialischer Geruch sich weithin verbreitete, so leiden die Anwohner des Mohorner Bahnhofes unter demselben Uebel: ganze Eisenbahnwaggons mit Knochen harrten ihres Weitertransportes und verpesteten hier die Luft. Der üble Geruch ist umso intensiver, je wärmer die Lufttemperatur ist und je länger die Wagen auf ihre Weiterfahrt warten müssen. Vielleicht geschieht der Weitertransport recht schnell oder auf anderem Wege!

Grund. Kaum glaubhaft. Wer von hier aus nach Grillenburg-Klingenberg wandert, bleibt am Bahnübergang vor einem Kellamenschilde „Polnische Hölzer“ stehen, ist ob dieser verabscheuungswürdigen Kellame einer Dresdner Holzfirma, die gewiß eines Deutschen unwürdig ist und jedes Nationalgefühl vermissen läßt, empört. Wie kann ein Deutscher inmitten eines Waldgebietes von 7000 Hektar so etwas fertig bringen! Eine Schande!

Kirchennachrichten — 18. Sonntag nach Trinitatis. Grumbach. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer em. Seltmann-Kesselsdorf.

Blantenstein. Vorm. 8 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Sonneberg. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Bereinskalendar.
Grund- und Hausbesitzerverein. 24. Sept. Versammlung. Ortsausschuß für Handwerk und Gewerbe. 26. September Sprechtag im „Ablen“.
Freiwillige Feuerwehr. 27. September Dienstversammlung in der „Burenshöhle“.
Schutzverband der Industriellen, Gewerbeverein, Verein für Handel und Gewerbe. 27. September Vortragsabend im „Ablen“.
D.H.V. 4. Oktober Vortrag.

Wetterbericht.
Vorherlage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 25. September: Zeitweise aufstrichende Winde aus Süd bis West. Bewölkungsgrad schwankend. Vorwiegend mild. Auftreten von leichten Niederschlägen. Gewitter nicht ausgeschlossen.

Einer der Pesterwiger Falschmünzer nach Rußland geflohen.

Pesterwitz. Der Pesterwiger Falschmünzer Richard Kadon jun., der in eine Falschmünzangelegenheit verwickelt war in der mehrere Verhaftungen und Verurteilungen erfolgten, ist nach Rußland geflohen und hält sich jetzt, wie berichtet wird, bei einer dortigen, aus Pesterwitz stammenden Familie auf. Er hat die Reise auf dem Motorrade zurückgelegt. Das erste Stabl er in Dresden. Debesmal, wenn das Rad nicht mehr mitmachte, ließ er es stehen und „erwart“ sich ein anderes. Die Papiere zur Einwanderung nach Rußland hatte sich Kadon vorsichtshalber bereits vor der Reise verschafft.

„Volkspende Niobe!“

Aus Anlaß der „Niobe“-Katastrophe ist auf Wunsch weitester Volkskreise aus allen Berufsständen und Landestellen mit amtlicher Genehmigung unter der Bezeichnung „Volkspende Niobe“ eine allgemeine Volksammlung eingeleitet worden, deren Erträgnisse dazu bestimmt sind, den Grundstock für den Bau eines neuen Schulschiffes zu bilden.

Mit der stolzen „Niobe“ sind 69 deutsche Seeleute, die das Meer und ihr Vaterland über alles liebten, in die Tiefe gerissen worden.

Es darf aber bei dieser Trauer nicht Alles enden. Das Wollen der 69 heißt Volkendung. Wie sie drängt weiter deutsche Jugend zum Meer und zur Wehr.

Ependen nimmt entgegen die Stadtbank Wilsdruff — Stadtgerichtskasse — und die Wilsdruffer Bank, c. G. m. b. H.

Wilsdruff, am 23. September 1932.

Rose,

Vorsteher des Sächs. Militärvereins für Wilsdruff und Umg.

Die Erhebung der Bürgersteuer in Sachsen.

Nach der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 4. September 1932 und der sächsischen Verordnung vom 18. September wird die Bürgersteuer im letzten Viertel des Kalenderjahres 1932 unter Zugrundelegung des bisherigen Steuerfußes weiter erhoben. Bei Verheirateten fällt der Zuschlag von 50 Prozent für die Ehefrau weg. Am übrigen wird nur die Hälfte des Steuerbetrages eingeleitet und diese weiterhin um 25 Prozent gesenkt. Es werden also nur drei Viertel des Betrages von 1931 (ohne Ehefrauzuschlag) erhoben. Betrag die Steuer zum Beispiel 1931 für einen Ledigen 18 Mark und für einen Verheirateten 27 Mark, so ist 1932 nur noch 6,75 Mark zu entrichten.

Weitere Erleichterungen kann die Gemeinde auf Antrag unter gewissen Verhältnissen erwirken. Fällig ist die Bürgersteuer im allgemeinen am 10. November 1932, werden mehr als 200 Prozent des Landesfußes erhoben, je zur Hälfte am 10. Oktober und 10. November.

Aber die Art der Steuererhebung wird in einer im Sächsischen Verwaltungsblatt erschienenen Verordnung des Innenministeriums Ausführliches gesagt. Bei allen Arbeitnehmern, für die eine Bürgersteuer 1931 auf der Steuerkarte 1932 (Seite 4) angefordert worden ist, wird die Bürgersteuer wie bisher grundsätzlich durch den Arbeitgeber entrichtet und vom Lohn einbehalten. Das gilt nicht, wenn die Gemeinde, wo der Steuerpflichtige wohnt, keine Bürgersteuer erhebt oder der Lohn niedriger ist als der Wohlfahrtsunterstützungssatz in dieser Gemeinde; und wenn hierüber eine Bescheinigung und im letzteren Falle auch eine Stellung der Wohlfahrts-Gemeinde vorliegt, daß die Steuer bei bestimmter Lohnhöhe nicht zu zahlen ist. Die Steuer entfällt auch dann, wenn der Arbeitslohn nicht mehr beträgt als 1,70 Mark täglich, 10 Mark wöchentlich, 20 Mark 14tägig, 42 Mark monatlich.

Die vom Lohn einzubehaltende Bürgersteuer 1932 wird ohne Rücksicht auf ihre Höhe fällig, wenn der Arbeitslohn in Zeiträumen

a) von mehr als einer Woche gezahlt wird in drei Teilbeträgen, und zwar am 10. der Monate Oktober, November und Dezember 1932. Der einzelne Teilbetrag (Monatsrate) beläuft sich hiernach in dem oben angeführten Beispiele auf 2,25 Mark;

b) von nicht mehr als einer Woche gezahlt wird, in sechs Teilbeträgen, und zwar am 10. und 24. der Monate Oktober und November 1932, sowie am 10. und 24. Dezember 1932. Der einzelne Teilbetrag beläuft sich hiernach in dem oben angeführten Beispiele auf 1,12 Mark.

Im Gegensatz zu früher braucht der Arbeitgeber die monatlich einbehaltenen Beträge erst bis zum 5. des folgenden Monats an die in der Steuerkarte bezeichnete Gemeindekasse abzuführen. Soweit jedoch die in der ersten Monatshälfte einbehaltenen Beträge 200 Mark übersteigen und die Steuer an die Gemeinde zu zahlen ist, in der die lohnzahlende Betriebsstätte liegt, sind die Steuerbeträge wie bei der Lohnsteuerabführung bis zum 20. dieses Monats abzuführen.

Der Arbeitgeber muß im Unterschied zur bisherigen Regelung die Bürgersteuer 1932 auf Grund der Eintragungen in der Steuerkarte 1932 selbst berechnen. Von dem Betrage auf Seite 4 Abs. 1 Satz 2 der Steuerkarte 1932 hinter dem festgedruckten Wort „Arbeitnehmer“ (ohne den Zuschlag für Ehefrau) ist jetzt bei Lohnauszahlungen für mehr als eine Woche je ein Anteil, bei Lohnauszahlungen für kürzere Zeiträume je ein Sechstel einzubehalten und abzuführen.

Bei Lohnsteuerfreien Arbeitnehmern ermäßigt sich, wie bisher schon, der an sich einzubehaltende Teilbetrag der Bürgersteuer 1932 auf die Hälfte, das heißt also bei Lohnauszahlungen für mehr als eine Woche auf ein Sechstel, bei Lohnauszahlungen für kürzere Zeiträume auf ein Zwölftel des Gesamtbetrages der Bürgersteuer 1931 ohne den Ehefrau-zuschlag. Die Ermäßigung gilt jedoch nicht, wenn bereits auf der Steuerkarte 1932 nur die halbe Bürgersteuer angefordert war.

Vorbereitungen für die Gemeindevahlen.

Die für den 13. November angelegten Gemeindevahlen beschäftigen bereits jetzt die interessierten Organisationen und Parteien. Aus verschiedenen sächsischen Städten kommen Nachrichten über die Vorbereitungen zur Kandidatenaufstellung und über Zusammenschlußbestrebungen innerhalb der Bürgerschaft. In Dresden werden demnächst die Sozialdemokraten ihre Kandidaten benennen. In Großenhain haben sich unter der Parole „Gemeinnutz geht vor Parteinutz“ verschiedene wirtschaftliche Gruppen, wie Innungsausschuß, Verein für Handel und Gewerbe, Hausbesitzerverein, Gastwirtsverein, zu einer Besprechung vereinigt, in der man sich einmütig auf den Standpunkt stellte, daß Parteipolitik in den Gemeindeparsamenten nichts zu suchen habe. Man beschloß die Aufstellung einer bürgerlichen Einheitsliste. Ähnliche Tendenzen machen sich auch in anderen Städten bemerkbar, zum Beispiel in Jittau, wo man eine Kandidatenliste „Berufsständige Vereinigung“ herausgebracht hat. Dort haben auch die Nationalsozialisten bereits ihren Spitzenkandidaten bekanntgegeben.

Bad Schandau. Selbstmord oder Unglücksfall? Im Winterhafen von Prossen wurde im Wasser treibend eine männliche Person gefunden, die noch geringe Lebenszeichen von sich gab. Wiederbelebungsversuche blieben jedoch erfolglos. Es handelt sich um den Kaufmann Seude aus Dresden. Ob Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, ist noch nicht ermittelt worden.

Kohlgrube (Sächsische Schweiz). Unfall auf dem Bahnhofssteig. Einem von Neustadt zugereisten alten Herrn überfiel beim Aussteigen aus dem Zuge auf dem hiesigen Bahnhof ein Unwohlsein. Der Bedauernswerte stürzte und schlug mit dem Kopf so heftig auf die Schienen, daß er mit klaffender Kopfwunde bewußtlos liegen blieb. Die Verletzung ist sehr schwerer Natur.

Gersdorf (Bez. Chemnitz). Unfälle im Schacht. Auf der Gewerkschaft Auto-Merkur zerriß die Zustellung und verletzte einen mit Roharbeiten beschäftigten Zimmerlehrer. Weiter wurde ein Bergschürer von hereinbrechender Kohle an Rücken, Schulter und Beinen schwer verletzt.

Golditz. Seit Juli vermisst. Vermisst wird seit Ende Juli der Heizer Fritz Tausch aus Kötztersch. Er hat sich nachts von der Frau und vier unmündigen Kindern entfernt und seitdem nichts mehr von sich hören lassen. Die Familie ist der Hoffnung, daß sich Tausch kein Leid zugefügt haben wird.

Weschnitzburg. Konzentrierte Wahlwerbung. Für die kommende Reichstagswahl schlug der Bürgermeister die Errichtung einer Wählerliste vor, um einer Verschmierung der Häuser mit Wahlpropaganda vorzubeugen. (Ob's was nützt? D. Red.)

Zugau. i. G. Polizeibeamter mit dem Messer bedroht. Als Polizeikommissar Währ in Ausübung seines Dienstes eine Bekanntmachung von einem öffentlichen Gebäude entfernen wollte, versuchte ihn der Arbeitslose Weg von hier daran zu hindern und ging schließlich mit einem Taschenmesser auf den Beamten los. Er verletzte ihn im Gesicht.

Verdan. Totgefahren. Bei der Durchfahrt eines Lastkraftwagenzuges hatten sich zwei Wanderburschen auf den Anhänger gesetzt. Plötzlich stürzte einer von ihnen, der Monteur Titrich aus Warsdorf, herab, geriet unter die Räder und wurde eine ganze Strecke mitgeschleift. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Flauen. Neue Sbrabrücke. Nummehr ist mit dem Bau der neuen Eisenbetonbrücke über die Sbra begonnen worden. Die bisherige Brücke soll späterhin dem Fußgängerverkehr vorbehalten bleiben, während die neue Brücke nur für den Fahrverkehr gedacht ist.

Klingen/hal i. V. Hotelbrand. Nachts ist in der böhmischen Nachbargemeinde Schwaderbach das erst vor einigen Jahren errichtete Hotel „Schützenhaus“ ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer brach aus, als im Lokal die Musik noch spielte. Wassermangel und Sturm machten fast jede Löschhilfe unmöglich. Von der wertvollen Einrichtung konnte ein Teil in Sicherheit gebracht werden. Der Besitzer Kahl weilt zurzeit des Brandes auswärtig. Die Brandursache ist nicht bekannt.

Leipzig. Freiherr von Seckendorff †. In Bad Liebenstein in Thüringen verstarb der seit 1920 im Ruhestand lebende frühere Reichsgerichtspräsident Dr. Rudolf Freiherr von Seckendorff im 88. Lebensjahre.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich Sonntagsbeilage und Heimatbeilage sowie „Austrierte“ Wochenbeilage.

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schulte, Verlagsleitung: Paul Kumberg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Källig für Anzeigen und Reklamen: A. Römer sämtlich in Wilsdruff.

Von IMI erzählt man sich Wunderdinge

Bei jedem Reinigen ist es „Mädchen für alles“. Schade nur, daß es nicht früher zur Welt gekommen ist. Millionen Hausfrauen haben inzwischen erkannt, welch außerordentlicher Fortschritt in IMI steckt. Beim Geschirraufwaschen und Reinigen nimmt es die schwerste Arbeit auf sich. Fett, Schmutz, Schmier verfliegt wie von Zauberhand! Und appetitliche, hygienische Frische zieht ein! IMI kann sich jeder leisten. Die Menge, die sparen hilft: 1 Kaffeelöffel auf 5 Liter heißes Wasser!

zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät!

Hergestellt in den Persilwerken.

Statt Karten.
Für die herzliche und liebevolle Teilnahme durch Wort, Schrift und herrlichen Blumenschmuck, sowie für das ehrenvolle Geleit beim Heimgange meiner lieben Mutter, unserer guten Großmutter, Frau
Marie Schubert
sprechen wir hierdurch unseren **herzlichsten Dank** aus.
Unkersdorf, den 24. September 1932.
Bertha verw. Sohrmann geb. Schubert und Kinder.

Dankagung.
Magenbeschwerden
Habe schon lange Zeit Magenbeschwerden. Seit einiger Zeit nehme ich Ihr Indisches Kräuter-Pulver und fühle mich immer danach sehr wohl. Ich werde das Mittel weiter verwenden und auch anderweitig empfehlen. So schreibt Reinhold Gähler, Rößschlag, Weißen Land, am 31. Mai 1932.
Hilbert's Indisches Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Nach dem Gutachten des Herrn Professor Dr. med. Hans Friedenthal enthält es gute Wirkungen bei Erkrankungen der Atmungswege, des Lungen-systems und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Adrenverkalzung, rheumat. Kopf- und Rückenschmerzen, Blutreinigungs-kuren. Schachtel 3.- Mk. reicht 15 Tage aus, das sind pro Tag nur 20 Pfg. Vorrätig in den Apotheken in Wilsdruff, Meißen, Dresden und in allen Apotheken in den umliegenden Städten. Nachher Vorher
Vorsicht vor Schwindlern! Vertreter werden nicht herausgeschickt!

Herr Syndikus Egel, der erst kürzlich aus Frankreich zurück kam, hält am **Dienstag**, den 27. d. Mts., im Hotel „Adler“, hier einen Vortrag über:
„Eine Studienfahrt durch das heutige Frankreich“
Es laden hiermit ein, ihre Mitglieder, Angehörige und Freunde, besonders auch die erwachsenen Söhne:
Arbeitgeber-Schutzverband der Industriefirmen von Wilsdruff und Umgeb. Gewerbeverein - Verein für Handel und Gewerbe.

Freiw. Feuerwehr Wilsdruff
Dienstag, den 27. September 1932, abends 8 Uhr bei Kamerad **Behold** (Burenstraße)
Dienstversammlung
Nach dieser Beratung über das 68. Stiftungsfest. Das Erscheinen aller Kameraden ist erwünscht.
Das Kommando.

Hadeka-Strümpfe
Wer Hadeka-Strümpfe einmal gekauft, bleibt dieser millionenfach bewährten Strümpfmarke treu.
Vorzüge der Hadeka-Strümpfe:
Edles Material - Maschenfestigkeit
Mod. Farben - Auffallend billiger Preis! Ich bringe die Strümpfe von 65 Pfg. - 2,75 RM in jeder Preislage, ebenso Herrensocken von 45 Pfg. an in größter Auswahl.
Bitte, beachten Sie meine Strümpfenfenster!
Emil Glathe / Wilsdruff

Feinste Tafelbirnen, Pflaumen,
10 Pfund 90 Pfg., verkauft
10 Pfund 80 Pfg., verkauft
Joh. Hilbrand.
Suche große Wohnung
mit Bad und Garten. Offerten unter 2697 an die Geschäftsstelle bis Blatten.
jedem, der an **Rheumatis mus, Ischias oder Gicht** leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erb.
Hans Müller, Obersekretär a. D., Dresden 337, Walpurgisstraße 9, IV.
Hutblumen
Ranken und einzelne **Gold- u. Silberkränze** für die Beeren-Grants Schachteln, Pappteller, Körbchen 1/2, 1, 2, 5 Pfd. fassend, billigst bei **Sesse, Dresden-A.** Scheffelstraße 12. Feinste neue

Ab Sonntag, den 25. September stellen wir wieder frische Transporte
Ostfriesisches und Ostpreussisch-Holländer Zucht- und Milchvieh
hochtragende, frischgekalbte Kühe, hochtragende Kalben bei uns preiswert zum Verkauf. Schlachtvieh wird in Zahlung genommen.
Emil Kästner & Co.
Hainsberg l. Sa., Ruf Freital 3296.

Hotel „Weißer Adler“
Morgen Sonntag zur Rasselbude
starkbesetzte Ballmusik
Tanzbändchen - Anfang 5 Uhr nachmittags - Tanzmarken
Hierzu laden freundlichst ein **E. Philipp, W. Siegelt**

Ihre Gesundheit erfordert
die Reinigung ihrer Bettfedern in Zeitabständen von 5-10 Jahren. Benützen Sie dazu meine hochmoderne Anlage! Dieselbe verbürgt pfleglichste Behandlung und peinlichste Säuberung und Dämpfung der Federn. - Bringen Sie mir auch Ihre neuen Federn, soweit solche noch nicht gedämpft und gewaschen sind! Jede neue ungedämpfte Feder ist fetthaltig, infolgedessen schwer, weniger füllkräftig und der Gefahr der Vermottung durch ihre Fettigkeit stark ausgesetzt! Reinigungstag: Donnerstag. Größere Reinigungen jederzeit. Anmeldung in jedem Falle erwünscht. Fernruf 457.
Außerdem bringe ich mein großes Lager in verbürgt echtfarbigen, federdichten meist mit Fabrikgarantie versehenen Inletts und meine vielen la Qualitäten in doppelt gereinigten und gewaschenen Bettfedern in empfehlende Erinnerung. Ein Kauf von Inletts und Bettfedern ist Vertrauenssache! Ich bediene Sie gut und preiswert!
Eduard Wehner - Wilsdruff

Dr. Otto Schaffnit
prakt. Zahnarzt
Wilsdruff, Markt 11, Fernsprecher 487
Sprechstunden: 9-12 sowie 2-6 Uhr
Kassenzahnarzt sämtlicher Krankenkassen

Die Hauptsache für den Sparrer:
Sicherheit zuerst, lieber etwas weniger Zinsen
Legen Sie Ihr Geld sicher an bei der Sparkasse zu Wilsdruff.

Ueberzeugen Sie sich
wie erstaunlich billig das gute Edelweißrad ist. Katalog gratis und franko von **Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 1**

Graves, fleißigen Mädchen
für Feld und Haus stellt ein Anhold, **Niemdorf b. Reib.**
Sohn achtbarer Eltern welcher Lust hat, das **Bäckerhandwerk** zu erlernen, findet **Lehrstelle** bei **Alfred Oehmigen, Bäckermeister, Brochwitz bei Reichen.** Eintritt kann erfolgen am 1. 10. 32 oder Ostern 1933.

Hobeldielen
Schuereisten
Rauhspund
Schalung
Dachlatten
Baubretter
Tischlerware
Ranthölzer
Sperrhölzer
Liefern preiswert jedes Quantum
Berthold & Kummel
Ruhholzhandlung
Wilsdruff
- Fernruf Nr. 14. -

Milch- und Zuchtvieh-Verkauf
Ein wieder mit einem frischen Transport hochtragender und frischmelkender

Kühe u. Kalben
eingetroffen. Stelle selbige von morgen Sonntag früh an sehr preiswert zum Verkauf.
Richard Rebel, Wilsdruff, Telefon Nr. 526.
Kühe schon von 250 Mark an.

Klavierstimmer Böhnisch
kommt Dienstag, d. 27. Sept. nach Wilsdruff. Aufträge an Hotel „Weißer Adler“ und Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Mietauto
4-5-Sitzer-Limousine, Kilometer 20 Pfenning komme zu jeder Tages- und Nachtzeit.
Fernruf Wilsdruff 119
J. Fehrmann, Wilsdruff, Reihner Straße 260.

Homöopath. Praxis
Joh. Schubert
Wilsdruff, Reihner Straße 266.

Orig. Ostpreussisch-Holländer Kühe und Kalben
tragend und mit Kalbern in unseren Stellungen preiswert zum Verkauf. Schlachtvieh wird zu höchsten Preisen in Zahlung genommen.
Gebr. Fersch, Reiffelsdorf, Am Bahnhof, Tel. Amt Wilsdruff 471

Wir stellen ab heute Oldenburger und Emländer Arbeitspferde sowie **Oldenburger und Belgier Fohlen von 6 Monaten ab** sehr preiswert bei uns zum Verkauf und Tausch.
Emil Kästner & Co.
Hainsberg l. Sa., Ruf Freital 3296.

Lindenschlößchen
Zur Rasselbude, Sonntag, den 25. September von nachmittags 5 Uhr an
feiner Ball

Amtshof
Morgen Sonntag zur Rasselbude
Der beliebte Fünf-Uhr-TEE
Stimmungsmusik -:- Tanzdiel
Schlagfahne -:- Pfefferbowle

Stadt Dresden
Sonntag zur Weinlese
Most-Ausschank
Als Stamm: 1/2 Rebhuhn mit Weinkraut
Kalbsbrust mit Kartoffelsalat

Hotel „Goldner Löwe“ Wilsdruff
Dienstag den 27. September 1932
Doppel-Schlachtfest
in der üblichen Weise
Hierzu laden ergebenst ein **Carl Schöffner**

Schützenhaus Wilsdruff
Zum Rasselbuden-Sonntag, 25. Septbr.
Feiner Ball
Beginn 4 Uhr Eintritt 20 Pfg.
Montag, den 26. September, ab 7 Uhr
Großer Elite-Ball!
Abbrennen eines **Riesen-Brillant-Feuerwerkes!**
Hierzu empfehle la Speisen und Getränke
Um freundlichen Besuch bitten **Paul Keyn und Frau**

Gasthof Klipphausen
Sonntag, den 25. September von nachmittags 4 Uhr an
feiner Ball
Voranzeige!
Sonntag, den 2. Oktober **Guter Montag**

Gasthof Grumbach
Sonntag, den 25. September 1932
Groß. Militär-Konzert
von der 46. S.S.-Standarten-Kapelle, Dresden
Leitung: Kapellmeister Kurt Pöhlitz
Anschließend Deutscher Tanz
Anfang 8 Uhr Eintritt 50 Pfg.
Es laden freundlichst ein **NSDAP. Ortsgruppe Grumbach, Paul Gohr.**

Gasthof Blankenstein
Morgen Sonntag, den 25. September
Guter Montag mit feinem Ball
ff. Speisen und Getränke in bekannter Güte
Es laden freundlichst ein **Max Richter und Frau**

Würzburger Hofbräu
Spezialausschank Marienstraße 46, Dresden-A.
Das Haus der bayrischen Spezialitäten zu kleinen Preisen.
Bier-Preise:
1/20 Würzburger Hofbräu-Export **36 Pfg.**
1/20 " " " **45 "**
1 Liter " " " **91 "**
1/20 Pichelbräu, das beliebteste Dresdner Bier **25 "**
1/20 Pichelbräu, do. **36 "**
1 Liter Pichelbräu, do. **72 "**
Tägl. Konzert Stimmungskapelle Vanée